Stadtblatt. Unraser

Behördliches Organ für die Stadt und den Amtsbezirk Auras.

Erscheint jeden Sonnabend.

Anzeigen und örtliche Berichte für bas "Auraser Stadtblatt" werden bis Donnerstag mittag jeder Woche an die Buchdruckerei von Marchte & Märtin in Trebnit in Schlesien erbeten.

Anzeigenpreis: Bezugepreis:

Bierteljährlich bei Abholung von ber Boft 50 Bf, burch ben Austrager bie Rummer 7 Bf. Bei einmaliger Aufnahme die fleine Beite 15 Bf., bei Bieberholungen Ermäßigung.

Mr. 48.

Sonnabend, den 25. Movember

1916.

Conning	Oubin.	5.98 S.U.	ib bribeffinfgur "	Anne-Untergang.	
	26 Nov.	7.853.59	porm. 9 12	n.com. 4.31	
Fionia	27. "	7,37 3 58	,, 10 ::	, 5,48	
Dienstag	26	7.34 3 57	" l∴5 i	7.6	
Rittroop	29. ".	7.40 3.56	11.27	, 8.83	
Conners tag	∍0, • <u>"</u>	741 3 56	11.51	, 9.58	
Freitag	t. D.z.	748 (8 55	nadm. 12. 0	, 11.20	
Founcbend 3	2	7.44 3.55	. 1227	,	

Ein Bater bat mit Gorgen Dem Drush it vorzustehn, Bu ordnen, was vom Morgen Ris Abend joll geichebn. Bein Gott verfagt ben Segen, Ob fich and Sorge nachet, So geht auf allen Bigien Der baustalt bom verten t

Murttfatenser (A-kram-, B-Bferde-, B-Biehmartt). 28. Nev Aitbubtowis (BB.), Bernstedt (AB.), Glogan (2K.), Grottfan (BB.), Guttentag (BB.) Zouer (K.). Leobichitz (KB.), Vifolai (BB.) Priebus (KB.), S. miedeberg (K.). Steinan a. D. (2K. 1B.), Sulan (KB.), Wittiaenan (BB.3chw). 29. Gleiwis (BB.), Janer (KBB.), Schmiedeberg (UBESchw.) Tr.buth (B.). 30. Prausnit (KB.), BUz (KB.). 2. Dez. Rollwis (Schw.). Polimit (Schw).

Kaiser Franz Zusef +

Seine Majestät Slaifer Franz Foief I. von Desterreich ift am 21. Rovember, abendo 9 Uhr, im Schloffe Schönbrunn fanft entichlafen.

Der greife, im 87. Lebensjahre stehende Monarch litt feit einiger Beit an einer fatarrhalischen Erfrantung, aus ber fich eine Lungenentgundung entwickelte.

Die Raiferwurde geht nun auf feinen Grogneffen Erzbergog Carl Franz Josef über. Der junge Kaiser steht im 30. Lebenssighre (geb. 17. Angust 1887) und wird wahrscheinlich den Ramen Carl I. annehmen.

Politikhe Lundichau.

Deutsches Reich.

Deutsers Keich.

+ Der amerikansiche Bolschafter in Bertin hat durch einen diplomatischen Schritt von dem Auswärtigen Amt Auskunft über die Mahnahmen zur übersführung velgischer Arbeiter nach Deutschland ersbeten. Der Bolschafter hat diesen Schritt damit begründet, daß die Bereinigten Staaten unterrichtet sein müßten, wenn sie den zu erwartenden Darstellungen der englischen Regierung und der voraussichtlich nicht ausbleibenden Aufforderung Englands, daß bisherige Hilfswert sur Belgien einzu tellen, entgegentreten sollen.

Das erbetene Waterial wurde dem amerikanischen Botschafter, wie wir hören, von der beutschen Regierung

Botschafter, wie wir hören, von der deutschen Regierung sugestellt.

- + Die preußische Regierung wird, wie der Münfterische Anzeiger aus Berlin melbet, der Forderung der Parteien auf Gewährung von einmaligen Teuerungszulagen für Beamte Folge geben. Sie handelt hierbei im Ginvernehmen mit der Reichsregierung und wird, voraussichtlich am 1. Dezember, die Zulagen in folgender Höhe auszahlen: Für unverheiratete Beamte 40 Mark, für verbeiratete Beamte ohne Kind 60 Mark, für verheiratete Beamte mit 1 Kind 90 Mark, mit 2 Kindern 120 Mark, mit 3 Kindern 150 Mark, mit 4 Kindern 180 Mark, mit 5 und mehr Kindern 200 Mark.
- + Wie wir ersahren, ist det der devorstegenoen Emführung der Zivildienstpflicht eine Ginschränkung des weiblichen hänslichen Dienstpersonals nicht beabsichtigt. Bielfach waren Gerüchte verbreitet, daß eine folche Befchränkung auf dem Wege der Bundesratsverordnung oder im Busammenhang mit der Zivildienstpflicht geplant werde. Derartige Absichten bestehen nicht.
- + Witt Boraussicht auf die kommenden Bestimmungen der Zivildienstpflicht hat das stellvertretende Kommando des 8. Armeekorps in Köln angeordnet, daß jede nicht des 8. Armeetords in stoin angeorsnet, das jewe nag, mit der Kriegführung in Zusammenhang stehende Bantätigkeit einzustellen ist. Im Besehlsbereich der Festung Köln ist diese Verfügung bereits durchgeführt worden. Begonnene Banten, soweit sie unter diese Verbot kallen. oursen micht sortgesetzt, neue micht in Angriss gewonmier
- & Bu den Gingaben verfchiebener Gewerbe- und Sandelsvereine über den Weihnachtsautant für ein-gezogene Getverbetreibenbe bat das Reichamaeineamt geantwortet, daß erweiterter Uciand gewährt werden soll, soweit dies irgend mit den iniliärischen Indexessen vorseindar ist. Das bayerische Arlensningering hat geantwortet, daß in erster Andie Gesucht um Veland aus Bestettigung wirtschaftlicher Vorsässelb beim faufwarzischen umd gewerklichen Abstrache beim faufwarzischen und gewerklichen Abstrache Kantoschene und gewerblichen Mittestand Berücklichten kinden finden sollen, und zwar vornehmild, dann wenn die Orio 1865. keit der Anträge von den Sivili erkannt ift.
- erfannt ist.

 + Das große Missverhältnis zwischen Erzenger- und Berdrancherpreisen, das zurzeit besteht, wird durch eine Höchsterfügung der Königlich sächtlichen Regierung beleuchtet. Nach der Kerfügung dürfen koften: Koblrüben das Kinnd beim Erzeuger 2½, beim Großländler 4½, beim Kleinhändler 9 Pf. Der Verdraucher zahlt also mehals das 8½-sache dessen, was der Landmann bekom .! Bei Möhren ist der Kleinhandelspreis 2¾, mal so hoc, wie der Erzeugerpreis (4, 6, 11 Pf.). Bei Wasser- und Herbstüben beträgt der Kleinhandelspreis (8 Pf.) das 5½ sache des Erzeugerpreises (1½ Vf.). bei Karoten das

Delliel für Transport und Zwiesemerdient in wirflich ein Berhältnis, über das nachzinimen ber Mile wert ift.

Die Bufunftige Stellung der preufgifden Bolen bet aust das in Polen neubegründele pointicke Organ "Caseta Narodowa" und ingt dabei, "die Regiering tabe bei der Rengründung des skönigreichs Polen wohl an die der Rengrindung des akönigreichs Bolen mohl an die Verforechungen gedacht, die sie den in Verahen lebenden Polen acgeben habe. Die Gesetzgebung in bezug auf die Vosen werde einer gründlichen Revision unterzogen werden. Es ist dies ein sestes Borhaben der Negierung, das sich nicht ändern wird, sagt west Vlatt, selbst wenn in der Regierung ein Verlonenwechsel eintreten sollte. Gegenwärtig werden die antipotnischen Gesetze nicht mehr angewandt; von der Euteignung ist seine Rede mehr, das Ansiedlungsverbot existiert in der Prayts nicht mehr, da die Regierung die sweichnigung zur Errichtung von Wohnstätten nicht mehr verweigert. Andererseits aber nus sich auch unser Verschäftet zur Regierung ändern. Wir sind uns näher zetreten mit dem Augenblich, als wir gesehen dach die Besteiung Polens nicht nur vorübergebend daß die Besteinig Bolens nicht nur vorübergehend' sondern dauernd sein ioll, und daß die deutschen und rolnischen Interessen aufgehört haben, sich zu durchken und Vachnischen vir nun eine so unwahrscheinliche Sache wie die Broklanierung des polnischen Königreichs in Warschau-erleht sachen in werden mir auch eine und nur der Nes ertebt laben, io werden wir auch eine uns von der Nesaigung versprochene und durch die neue Wendung der Lage gebotene Anderung der polnischen Gesetzebung in Pozagen erleden. — Die "Gazeta Narodoma" will ihre inter-gfanten Mitteilungen aus kompetenten Quellen erhalten haben

Wolen.

- * Die russische Regierung hat nunmehr gegen die Wiederherstellung des Königreichs Polen Einspruch erhoben. Ihre diplomatischen Bertreter bei den neutralen Regierungen sind angewiesen, eine entsprechende Erklärung zu verbreiten. Und in einer halbamiklichen Berkaulbarung sig die russische Regierung hinzu, daß die Affisiehen Perkaufonde der kingliche Regierung hinzu, daß die Absichten Rusiands dabin gingen, ein Gesamtpolen zu schaffen, das alle politischen Gebiete umfassen, aber unter bem Zepter ber russischen Herricher stehen solle. — Die Bolen werden sich ichonstens bedanten, denn sie wiffen, daß tas Zepter der russischen Herrscher der — Knute verzweifelt ähnlich liebt.
- * Die näheren Bestimmungen fur den freiwilligen Gintritt in das polnische Heer werden jest bekanntgegeben. Am 22. Rovember werden Liften für die Meldungen aufgelegt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Wiaschinengewehrabteilungen, Reiterei, Sanitätsabteilungen und Suhrwesen. Um der voluischen Armee nach den bestehenden oölkerrechtsichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines frieg-führenden Staates zu sichern, ist es notwendig, fie, soweit es fich um die oberfte Guhrung und die Rechtsverhaltniffe handelt, vorübergehend dem beutschen Beere einzuperleiben.
- * über den Fahnenerd im polnischen Seere wird be-richtet, daß der polnische Soldat Treue schwört: 1. dem polnischen Vaterlande, 2. dem deutschen Kaiser als Ober-beschlähaber in diesem Kriege, 3. den Monarchen der beiden Mittelmächte, die den volnischen Staat verbürgen
- x Das gefrige Berordningsblatt für das General-Gonvernement Warschau bringt eine Verordnung, durch, die eine Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft in diesem Example Company Veneral-Vouvernement geschaffen wird. Drganisation wird einem Obersten Rat von 21 Mitsgliedern untersielt; sechs dieser Mitglieder werden durch die Staatsverwaltung ernannt. Gemeinde, Areisgemeinde und Oberster Rat haben Korporationsrechte. Das Judens Die tum ist als Religionsgesellschaft anerkaunt, mie in allen andern Kulturstaaten.
- * Vor einigen Tagen empfing Generalgomerneur v. Beseleter in Warschau eine polnische Abordnung bestehend n. Sefeter in Wartigan eine pointigte etrobiang besteheits nus Anhängern der Unabhängigkeitspartei, darunter die Herren Professor Humnickt, Schriftsteller Studnickt und Rechtsanwalt v. Makowieckt. Auf ihre Ansprache ant-wortete der Generalgowerneur u. a.: Es unterliegt keinem Bweifel, daß Bolen der westlichen Kultur angehört, und damit muß es auch mit dem Westen seine Front gegen den halbafiatischen, byzantinischen Osten wenden. Aus diesem Grunde haben wir, indem wir Ihren uns "mitgeteilten Wunsch erfüllten. das Fundament des polnischen Staates

geschaften. Auf diesem Fundament werden wir auch wetter-hin mit Ihnen zusammen bauen. Sie haben den Wunsch geäußert, ein polnisches Geer zu gründen, das gegen Ruß-land fämpfen soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir auch dazu konimen werden, und Sie können, was die Fach-bildung anbelangt, auch in dieser Hinlicht ruhig sein, da wiere in hundartiältsiger (Krishrung graggene und in unsere in hundertjähriger Erfahrung erzogene und in hundert Schlachten erprobte Arniee Ihnen die Gewähr gibt, daß auch Ihr Heer in gleicher Beise organisiert werden wird.

* Der in Barschau erscheinende "Coniec Voranny bringt folgende Erflärung Des früheren Dumaabgeord-neten M. Lempiefi: Mit dem Angenblid der Unneten W. Lempiefi: Mit dem Angenklick der Unabhängigkeitserklärung des polnischen Staates hat die weitere Teilnahme der Polen an den russischen gebenden Körperschaften jede Begründung und jeglichen politischen Sinn verloren. Ich habe tatsächlich an den Arbeiten der Duma seit Beginn des Arieges nicht teilgenommen; ich din sogar im April dieses Jahres aus dem Kolo Polskie — aber nicht aus der Duma — durch die in Betersburg verbliebenen Mitglieder diese Kolo ausgeschlossen worden. Seute halte ich es für richtig, sowohl meinen Wöhlern als auch dem Menun der Duma mitzlie meinen Wählern als auch dem Plenum der Duma mitzuteilen, daß ich das Abgeordnetenmandat, mit dem ich im Inhre 1912 betraut murde, öffentlich niederlege.

Cürkei.

- * Bei der Eröffnung des Parlaments hielt der Gultan die Thronrede. Diese weist auf die Erfolge der türkischen Truppen in Bersien, in Demen und in Tripolitanien hin, erwähnt die Niederlage der Berbandsarmee bei der SalonifisErpedition, erwähnt die Zurückrängung der Rumänen. Die Beziehungen der Türkei zu ihren Ber-blindeten seien voll Vertrauen und versärkten sich täglich. Der Krieg werde fortgesest werden bis zum endgültigen
- 🛪 Der nach Vertreibung des rechtmäßigen Rhedive von Algepten durch die Engländer von diesen eingesette Uswischer Hassen Passen Passen nrieilt worden. Das türkliche Oberkommando der 4. Arnee gibt Lekannt, das Kriegsgericht in Aleppo habe Huffein Kemal Paicha, in Anbetracht deffen, daß er einen Bestandteil des türksschen Kaiserreichs unter fremde Herrschaft steute, in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Dieses Urteil wurde bereins durch kaiserliches Frade bestätigt.

Norwegen.

* Offensichtlich im Busammenhang mit der U-voots-Frage, die zwischen Norwegen und Deutschland schwebt, veröffentlicht die norwegische Regierung plötslich die Gefchichte eines Brotestes, den sie bei England wegen Ber-letung der norwegischen Hoheitsgewässer durch ein eng-lisches Tauchboot eingelegt hat. England bestritt erst die stattgehabte Berletung, gab sie aber schließlich zu und wies seine U-Bootstommandanten an, in norwegischen Geseine U-Bootsfommandanten an, in norwegischen Gewäsern nur ausgetaucht unter gehißter Nationalslagge zu sahren. Das Spiel der norwegischen Regierung ist zu durchsichtig, als daß es von deutscher Seite ernst genommen werden könnte. Die englische Hoheitsverlebung ist im Juli passiert und geklissentlich in der norwegischen Sientlichkeit totgeschwiegen worden. Zest soll, nachdem Norwegen mit Deutschland in Konslikt geraten ist, die unsreundliche Haltung gegen uns mit einem Verschulden Englands begründet werden. Und England, das im Juli den norwegischen Protest völlig undeachtet ließ, hilft jest bei dem Spiel, indem es so tut, als ob die norwegische U-Boot-Berordnung selbstverständslich von den Kriegsührenden resvettiert werden müsse.

A Aus Sidney wird berichtet, daß die Streitvewegung großen Umfang annimmt. 30 000 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Hunderte von Dampfern liegen still, Breife ichnellen in die Sobe. In einer großen Berg-arbeiterversammlung wurde beschloffen, von der Staatsregierung den achtstündigen Arbeitstag zu fordern.

Die Kämpfe an der Somme.

Von militärischer Selte wird über bie Rämpfe an ber Somme berichtet:

Der Angriff auf ben Frontabichnit Le Sare-Cailly war ohne Frage ein Durchbrucheversuch gröften Stile, ber nach gewaltiger Artillerievorbereitung am 23. und 24. Oftober gegen die deutsche Front porgetragen murde und mit einem völligen Mifferfolg des Feindes enbete.

Seit dem Abend des 22. schoß sich der Gegner mit ichwersten Kalibern, zum größten Teil mit 28 Zentimeters. Geschützen, auf die deutschen Stellungen ein. Um 6 Uhr in der Worgenfrühe des 23. begann dann zunächst südlich des Ancre-Baches dis Courcelette ein lebhastes Greuer, das sich um rike War au einem wilben Tronmelseuer feigerte. Gleichzeitig vergaste der Veind die hinter den deutschen Stellungen gelegenen Mulben und suchte bei Sailly die rückwärtigen Verschindungen der Deutschen unter Streuseuer zu nehmen und völlig zu unterbrechen. Von 2 Uhr mittags an entwicklich dann auf der ganzen Bront von Serre dis zum St. Vierre Baasl-Walbe ein gewaltiges Artillerieseuer, das wiederorts in vielerorts in

ftärtstes Trommeliener

iberging. Die Stärke dieser Artislerievorbereitung wird daburch gekennzeichnet, daß an einer Stelle nördlich der Ancre, an der dann später nicht einmal ein Angriff erfolgte, auf einem Frontteil von 3 Kilometern gegen 20 000 Schuß aller Källiber und mehrere Hundert Minen gezählt wurden. Unterdessein hatten an diesem Großkampstage des 23. Oktober zwischen Eaucourt l'Abdaye und Nancourt äußerst heftige Angriffer cingesch, die mit ungeheuer starken Krästen ausgesührt vourden und stellenweise zu den ichärssten ausgesührt vourden und stellenweise zu den ichärssten Nahkämpsen führten. Gleichzeitig griffen seindliche Fluggeschwader aus einer Höhe von nur 100 Wetern die deutschen Stellungen an und versuchten die Gradenvelschungen durch heftiges Maschinenzewehrsteuer zu beumruhigen und zu schrecken. Die englischen wie die französischen Angriffe, die in tief gegliederten dichten Kolonnen erfolgten und in mehreren Wellen immer wieder andrandeien, wurden mit bemerkenswertem Schneid ausgesicht. Die Führer kürnten, disweilen zu Kierde, übern Truppen voran. Fast überall wurden aber die Angriffe schon vor den deutschen Stellungen durch das vorzüglich liegende deutsche Artislerieseuer abgeschlagen. Wo der Keind in die ersten Eräden sieden niedergenacht. Dabei vollbrachten einzelne Truppenteile überging. Die Stärke biefer Urtillerievorbereitung wird ba-Truppenteile

glänzende Belbentaten.

So fäuberte in einer Stellung nördlich von Gueudecourt eine Kompagnie, die ihren Führer und ihre Augführer verloren haite, in lürzester Frist ganz selbständig ihren Graben, und die Leute, odwod dene iede Führung, siellten sosort die Verdindung mit den Nachbartruppen wieder her. Westlich von Translop waren die Toten in drei Reihen übereinanderzgeschichtet. Vei Sailly machte eine deutsche Konpagnie über 60 unverwundete Sesangene, die alterdings start betrunken waren. Ein noch hervorragenderes Ergebnis wurde zwischen Ze Sars und Gaucourt l'Abdune erzielt, wo laut Geziangenenaussgagen der Gegner den Hauptstoß beabsichtigte. Die deutsche Artillerie belegte die feindlichen Gräben mit so vernichtendem Veuer, daß die Führer ihre Leute nicht aus den Gräben herausbrachten.

Trot der außerordentlichen Heftigkeit der Angriffe, die sich am 23. und 24. Ottober sast ununterbrochen wiederholten, wurden die Truppen mit warmem Essen verpstegt, ein vollzgültiger Beweis dafür, daß auch hinter den Gräben So fäuberte in einer Stellung nördlich von Gueudecourt

die deutsche Organisation musterhaft

die deutsche Organisation musterhaft arbeitet. An einer Stelle brachten Ziethenhusaren, die mit Autos herangeholt waren, Verpsiegung, Munition und Vioniermaterial in die vordersten Gräben. Tür den Geist der deutschen Truppen bezeichnend sind 3. V. die Leistungen eines brauchendendunglichen Insanterie-Veginnents, das 17 Tage ununterbrochen vorn lag und täglich Angrisse, häusig an einem Tage mehrere, abschlug. Am 17. und leisten Tage blieben sie in Grabenküngen allerschwerster Art Sieger und nahmen überläuser aus den englischen Regimentern Ester und Suffols und aus einem dritten englischen Regiment aus. Sin Zug dieser wackeren Vrandenburger bemerkte, daß der Feind rechts und sinks von ihrer Stellung eingedrungen war. Zugleich wurde den Vrandellonskommandeur gemeldet, daß der Feind auch in dichten Kolonnen von hinten konnme; gleich darauf stürzte der Vataillonskührer, von einem Kopsichus getrossen, sot nieder. Kum erging der Besehl, daß die Hälle der Leute nach rückwärts seuern sollte. Unterdessen säufer der Leutenant mit 4 Mann die Gräben rechts und links, dis der Anschluß an die Nachbartruppen wieder erreicht war, und so bekam das

A Mann die Graden rechts und intis, die der Anfichtig and die Nachbartruppen wieder erreicht war, und so bekam das Bataillon die ganze Stellung wieder fest in seine Hand.
Die englischen Kolonnen wurden durch Maschinengewehrskeuer völlig zusammengeschossen, die der Rest sich mit "Hände hoch" ergab. Auch hier waren die Gesangenen, wie stets bei den letzten Angrissen, stark betrunken. Da die deutschen

Berwundeten von den Engländern mit Spaten erschlagen worden waren, so war auch die Erditterung der Deutschen aufs höchste gestiegen. So sprang ein Mann aus einem Granattrichter hervor, und mit dem Ruse: "Du Kerl hast meinen besten Freund erschossen", schlug er zwei Engländer

Granditticker gervor, und mit dem Ruise: "Di Terl halt meinen besten Freund erschossen", schlug er zwei Engländer mit dem Kolben nieder.

Die deutschen Maschinengewehre verrichteten eine furchtbare Blutarbeit. Iwei Maschinengewehre seinerten in drei Saufen aus drei Aufeininengewehre seinerten in drei Saufen aus drei Aufein 27 000 Schuß ab und hatten dabei das beste Ziel an den in dicker Masse heranskommenden Kolonnen. Ein Leutnant, der durch zwei Schuß schwer verwundet ist, bedient das Maschinengewehr allein versönlich weiter, die der Feind niedergemäht ist. Ein Mann schafft noch mit zwei Beinschüssen von Alein Maschinengewehrmunition vor, die ein Gewicht von 180 Pinnd hatten. Bet einem Bersuch, eine Meldung nach hinten zu bringen, fallen ein Offizier und sünf Melder, da erdietet sich ein Gesreiter freiwillig und läust durch den Granathagel; aber am Ziele angelangt, kann er nur noch seine Meldung stammeln, und bricht dann — ein noderner Läufer von Marathon — bewußtloß zusammen. Ein Beselssempfänger Schafft zwei Berwundete durch das dichteste Geuer in Sichersbeit. Die Kompagnie, die in diesem Hollenger susstielt, zählte in der Minnte vier schwerste Kaliber von über Abeltingter Geschossenscheit das Regiment resitos seine Stellungen.



unsere geehrten Leser das Blatt durch den Kolporteur nicht erhalten fonnen, bitten wir, die Beftellung

bei der Bost aufzugeben.

Nah und fern.

Gin altes Weichlecht in den Stürmen bes 2Beltfrieges erlosden. Im Westen siel vor einigen Tagen ber Leutmant v. Behaim, ber lette manuliche Sprof ber alten Mürnberger Familie v. Behaim, ein Nachkomme des berühmten Weltumseglers Martin Behaim, der als erster eine Reise um die Erde machte und einen Globus anfertigen ließ.

Gin Tropen-Benefungsheim. In Tübingen murde ein mahrend des firieges erbautes Tropen-Genefungsheim eröffnet. Das haus wird zunächst eine größere Anzahl von Miffionaren beierbergen, die bei ber Ausweifung aus ihren eiglischen Arbeitspläßen erfrankten, ipäter soll es Tropenkranken, Angehörigen des Landheeres und der Flotte sowie der deutschen Schukkruppe Aufnahme gewähren

Erneute Goldspenden des Kaijers. Der Kaifer hat abermals ber Golbankaufsstelle ber Reichsbant tost-bare golbene Gegenstände feines Besibes überwiesen, u. a. einen 40 Bentimeter hohen, goldenen Bokal, das Geschenk eines deutschen Großindustriellen, eine hostbare goldene Base eines Americaners, die der Kaiser bei einer Kieser Regatta als Preis erworben hatte und eine schwere goldene Dose mit der Widnung eines ausländischen Fürsten.

Harb an Serzichlag ber bekannte politische Romanschriftsteller Henryk Sienkiewicz. Er hat ein Alter von 70 Jahren erreicht. Sienkiewicz gehörte nicht zu den ausgesprochen nationalen Dichtern Volens, sein Name hatte vielmehr internationale Geltung. Seine Romane wurden fast fämt-lich auch ins Deutsche überseht; "Quo vadis" trat die Wanderung um den Erdball au. 1900 wurde dem des liedten Dichter das Gut Olenzorek in Russisch-Volen von den Polen als Nationalgeschenk überwiesen, 1908 erhielt er den Nobelpreis. Ein reiches Leben hat seinen Abschlie gefunden. Und Henryk Sienkiewicz wird leicht gestorben sein, nachdem es ihm noch vergönnt gewesen ist, die Morgenröte des neuerstandenen Polenreiches zu schauen.

Befuch bulgarifcher Schriftfteller in Deutschland. Im Januar werden 16 bulgarischen Dichter und Schriftsfeller, Hauptvertreter der bulgarischen Dichtung, unter ihnen der bekannte Bolksdichter Wasoff, eine Reise durch Deutschland machen. In einer Reihe von großen Städten follen Borträge und Borlejungen veraustaliet werden. Die Borbereitungen für den Empfang der Bulgaren liegen in ben Händen des Brafidenten ber Affat ite ber Runfie Professors Dr. Ludwig Mangel und des Sizepräsidenten der Deutsch = Bulgarifigen Gesellschaft, & Hagsabgeord= neten Dr. Strejemann, und beren Weich, ers Graien Canveinis.

Die Mündhener Lebensmittelfchiebungen. Treiben des in Saft genommenen Tischlers und ehemaligen Beiratsschwindlers Mehler in München, bem es gelang, im Auftrage einer Schwelmer Firma für mehrere hundert-tausend Mark Lebensmittel aller Art in Bayern aufzu-kausen, hat großes Aufschen erregt. Die letzte Sendung, die Metzler abgehen ließ, bestand aus 80 Zentnern Fleisch und Warstwaren, Speck, Butter, Käse, Honig, Mehl und Marmelade. Die Waren wurden — natürlich — unter erheblicher überschreitung der Höchstpreise verlauft.

Der boftrafte Samfter. Bom Umte inspendiert wurde der Seminardirektor Dr. Wangrin in Mühlhausen i. Th., der von der Strakkammer zu 1000 Mark Gelöstrake verurteilt wurde, weil er bei der Nahrungsmittelbestands-aufnahme kaliche Angaben gemacht hatte.

Viene Stürme au der frangöfischen Wefiffifte. An ber trangofischen Westkufte haben neue mutende Sturme viel Schacen angerichtet. Mehrere graße Dampfer murben ant ben Strand geschlenbert. Das Ummetter foil bas bertigne geweien sein, das seit hundert Jahren beobachtet worden ift.

Handel mit Seife. Margarine, Olen und anderen Fettstörsen aus dem Auslande. In der lesten Zeit wird der beutsche Martt vom Auslande, betonders von Holland aus, mit einem Angedot von Seise und Margarine geradezu überschwenunt, und zwar zu Preisen, die im Verhältnis zu den Werten, zu welchen in den betreffenden Ländern tatsächlich gekauft werden kann, als gans außerordentlich hoch zu bezeichnen sind. Die Urlache ist, daß diesenigen Stellen, welche die Angebote ergehen lassen, die Einkaufsstelle des Kriegsausschusses für pflanzliche und tiersche Dle und Hette G. m. b. H. zu übergehen juchen, um bessere Preise zu erzielen. Verschiedene Stäufer haben sich auch bewegen lassen, folche Angewie anzunehmen, um s. B. Seife und Margarine nach Deutschland einzuführen. Nachdem laut Bundesratsverordnung vom 4. Mars fämtliche hereinkommende Seife, Margarine usm. jedoch an den Kriegsausschuß für pflanzwargarme unm. jedoch an den Kriegsausschuß für pflanz-liche und tierische Dle und Fette abzuliesern ist und mur durch diesen in den Verkehr gebracht werden darf, setzen solche Käuser sich der Gesahr eines ganz erheblichen Ver-lustes aus. Der Kriegsausschuß macht deskalb auf diesem Wege auf die vorerwähnte Verordnung ausmerksam, laut welcher aus dem Auslande bezogene Seise, Margarine, Ole. Vette und Vettaemenge aller Art wer durch ihn in Dle, Fette und Fettgemenge aller Art nur durch ihn in den inländischen Verkehr gebracht werden dürfen und empfiehlt, daß sich jeder von folchen Geschäften zurückält, wenn er nicht Gefahr laufen will, einen großen Verluft au erleiden.

Das Silfswert der Deutsch : Amerikaner. Das Hilfstomitee der Deutsch - Amerikaner, dem auch hervorragende amerikanische Berfonlichkeiten in Deutschland angehören, hat fich sum Biel geseit, eine Summe aufzubringen, die ausreicht, sunachst für die Dauer eines Jahres, dann die ausreicht, gunicollt für die Ballet eines Jugles, buttit hoffentlich für länger bis zu fünfzigtausend bedürftigen beutschen Familien eine Unterlüßung von monatlich 50 Mark zu gewähren. Dem Vaterländischen Frauen-verein und dem Noten Kreuz, denen die Ermitklung der in Frage kommenden Familien und die Auszahlung der Unterstützungen obliegt, ist soeben als erster Teilbetrag die Summe von 200000 Mark überwiesen worden.

Tod eines griechischen Offiziers in Görlit. In Görlit wurde in seiner Privatwohnung der griechische Major des 23. Insanterie-Regiments Melitios Zacharias tot aufgefunden. Der griechische Offizier ist einem Unglücksfall infolge Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Die Betsetzung fand unter militärischem Gepränge statt. Dem Leichenzuge voran schritt eine griechische Militärkapelle, ihr folgten drei Bopen. Dem Leichenwagen folgten die Spiken der militärischen und städtischen Behörden, sowie bie in Gorlis anwesenden griechischen und gablreiche beutsche Offiziere, ferner Truppen bes vierten griechischen Armeekorps. Unter den zahlreichen Mränzen befand sich auch ein folder des preußischen Kriegsministeriums

Gegen ben Gänse-Wucher. Gegenüber dem ungenierten Wucher, der zurzeit vielsach im Gänsehandel getrieben wird, ist eine Höchspreisverfügung der Bezirksbirektoren in Eisenach und Jena bemerkenswert. Danach sollen beim Berkauf vom Gänsebesitzer an den Händler Gänse bis zu 8 Pfund 1,75 Mark, von 8 bis 12 Pfund 2 Mark, über 12 Pfund 2,25 Mark für das Pfund kosten; Deim Berfauf vom Gänsebesißer ober Händler an den Berbraucher: Gänse bis zu 8 Pfund 2 Mark, von 8 bis 12 Pfund 2,25 Mark, über 12 Pfund 2,50 Mark für das Pfund. Der Höchstpreis versteht sich für geschlachtete und trocen gerupste Ganse, die 18 Stunden vor der Schlachtung nicht gefüttert sein durfen, beim Berkauf an den Berbraucher für handelsübliche Aufmachung. Überschreitungen werben mit Gefängnis bis zu einem Jahre ober mit Gelbstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine große Unzahl von Gänsen wurde für die städtische Bevölkerung beschlagnahint.

Die wirischaftlich aufblüchende Burket In Ababazar (Aleinasien) ist von dem türrischen kriegsminister die erste große Kabrit für Holsverwertung, insbesonder zur Herstellung von Möbeln, lanewirtschaftlichen Maschinen niw. seierlich erössuch under worden; sie wird 1200 Arbeiter bestäftigen tönnen. Der deutsche Oberst Bischof hielt eine Rebe und betonte, diese Gründung inmitten des Krieges sein Beugnis von der Kraft der Türkei. Die Blätter begrüßen die Gründung dieser Fabrik als den ersten großen Schritt zum industriellen Leben der Türkei.

Deutschiebulgarifder Canitatedienft in Macedonien Der Deutsche Hilfsausschutz für das Rote Areuz in Bulgarien hat in Macedonien drei Desinfektionsaustalten zur Bekampfung des Rückfallfiebers eröffnet. Die Anstalten werden außerordentlich stark in Anspruch genommen. Die tägliche Abfertigung ist auf 1300 Mann gestieger

Gin Reichsverband für Ariegspatenschaften. Die Kriegspatenschaft soll zu einem besonderen Zweig der Kriegsfürsorgetätigkeit ausgestaltet werden, das ist der leitende Gedanke des Reichsverbandes für Kriegspatenschaften, der in Berlin unter Schirmherrschaft des preußischen Kriegsministers gegründet wurde. Der Verband will mit Hilfe ber örtlichen Fürsorgestellen für Kriegs= hinterbliebene Kriegspaten werben, Kriegspatenkinder aussuchen und den persönlichen Verkehr zwischen Kriegspaten und Kriegspatenkind vermitteln. Ein allgemeiner Aufrnf ist in Kürze zu erwarten.

Alle drei Tage ein Mittagessen. In Odessa hat die Verwaltung der höheren medizinischen Frauen-Fakultät einen Aufruf zur Unterstützung der infolge der ungeheuren Tenerung darbenden Studentinnen erlassen. Viele seien, sohl häfte nur jeden driften Tag die Möglichkeit, eine Mittagsmahlzeit zu sich zu nehmen.

Bieveinfchränfung auf die Hälfte des bisherigen Bedarfs in München. Unliebsame überraschungen brachte der Münchener Proviferung die Mitteilung ihrer Brauereien, daß die Bierlieferung dis auf weiteres bedeutend eingeschränkt werden musse. Die erste Einschränkung ersolgte an 1. November und mit der zweiten Einschränfung an 15. November hat jetzt die Münchener Viererzeitgung einen Stand erreicht, der gegen die Erzeugung im Vorjahr um rund 50 % zurückbleibt.

Menweihe der St. Vetersfirche in Rom aus un-gewöhnlichem Anlast. Bor der Bronzestatue des Apostels Betrus in der St. Peterskirche in Kom schoß sich ein junger Serbe eine Rugel durch den Ropf. Die Kirche, die berühmteste der katholischen Welt, wurde sofort geschlossen und mußte neu geweiht werden

Die Schellenhofe in den Londoner Straken. In ber Londoner Bewölferung ift es Sitte geworben, bei nächtlichen Gangen burch die infolge der Beppelin-Gefahr völlig verdunkelten Straßen Schellen an die Hosen zu heften, um so Zusammenstöße mit Entgegenkommenden zu vermeiden. Das erinnert fast an das Schellengewand der Totengräber des Wittelalters, die in Zeiten der Best in der gleichen Weise die Straßenpassanten zu warnen hatten, mit ihnen in nähere Berührung zu fommen.

Gannerfrechheit. In einer westdeutschen Zeitung sand sich ein Inserat, in dem gegen Einsendung von einer Marf ein Rezept zur Herftellung von Honig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Abresse einsandte, erhielt darauf das Rezent. Mis lautete: Werden Sie eine

Rigarren aus Papter. Der phantatiebegabte Berliner Zigarrenfadrikant, der da den Tabak "fireden" wollte und Zigarren mit einer Einlage aus besonders behandeltem Bapier auf den Paaft drachte, ist von dem aufändigen Gericht zu 1006 Mark Keidstrafe verurteilt worden. Der Gefahr, das dieses eigenartige Tabak-Streckversahren schnell beliebt werden könate, ist also vorgebeugt. Die Unglücklichen, die die Bapiers Rigarien geraucht haben, konnten nicht Worte genug der Ent-ruftung finden.

245 000 Mark Geldstrase! Unter der Anklage, bestölagnahmte Webstosse, Baumwolle, Flachs usw. entgegen den bestehenden Vorschriften verarbeitet zu haben, hatte sich der Spinnereibesitzer Ernst Göldner aus Trimmitschau vor dem Zwischauer Landgericht zu verantworten. Außerdem hatte er auch seine Erzeugnisse ohne Bezugsschein verkauft und den Höchsten. Der übereisige Geschäftsmann wurde zu 245 085 Mark Geldstrase verurteilt.

Auch Estimos stehen jest im trangofischen Seere! Un ber frangofischen Front in ben Bogefen find biefer Lage Estimos mit Sunden angefommen, die den Munitionsund Provianttransport besorgen. Von diesem Estimo-dienst verspricht sich die französische Heeresteitung gerade setz, im beginnenden Winter, viel. Die Musterfarte des internationalen Bölkergemisches im französischen Heere dürste somit vervollständigt sein. Die Estimos, die natürlich auch längst die beutsche Gefahr erkannt hatten, fehlten noch! Auch sie werden jest ihre Kultur gegen die deutschen Barbaren schützen.

Steine zweckwidrige Verwendung von Nahfsden. Baum wollene Rähfäden werden neuerdings vielsach durch Fabrikanten und Händler von den Holzrollen oder Spulen auf denen sie sich besinden, abgehaipelt und als Webnoder Wirkgarn zur Fabrikation von Schnütriemen und zu ühnlichen Iwaeken verwendet. Dieses Versahren ist nicht blog eine Verschwendung wertvollen Materials, sondern verstößt auch gegen die bestehenden Vorschriften. Lestere gestatten zwar die Verurbeitung von Kähssäden, die am 1. April 1916 fertig waren, aber seldsverständlich nur zu Rähzwecken.

Die Phantasie der Lebensmittelfälsieher. "Goel-Wein-fäle nannte ein holländischer Käsereibesitzer in Elberseib ein schaustliches Gemisch, das er sür 1 Mark das Psund in den dandel brachte. Es bestand aus alten, ungeniesbaren, hart-gewordenen Kolsteiner-, Tilster- und Holländer-Käsen. Dieser silte unwerkäusliche Käse war in Wasser eingeweicht unter Zu-ka von eiwas Wein, meist Opselwein, Wasser und Nelsend zu einem Urei verarbeitet und danach in kleine Käschen zer-schaften worden. Der Schwindler wurde zu 6 Monaten Ge-kängnis verurteilt.

Sin unverfändliches Gerickkourteil. In Seide in Schremig-Kolstein katten 40 Landfrauen wegen Wuchers Strasmandate erhalten, weil sie Sier zu 25 bis 29 Ksennig das Stüd verkauft hatten. Gegen diese Strasmandate hatten sie richterliche Entscheidung beantragt. Die Landwirtschaftskammer, die Kretsprüfungsstelle und der Amtsanwalt waren gleichfalls der Ansicht, das Wucher vorliege. Trohdem wurden die Landfrauen unter der Begründung freigeprochen, das genaue Berechnungen des Schöstsoftenpreises für Sier nicht getrosfen werden förunten und daß die Marklage den gesorderten Preis bedingt hätte. Gegen dieses Urteil ist allerdings Berusung der Strasfammer eingeleat worden.

Bunte Tages-Chronik.

Genthin (Mart), 15. Nov. Nach Unterschlagung von 12000 Mart flüchtete aus Genthin der 18 jährige Bank-beamte Cernann Remgest. Auch die Mutter des jungen Mannes sit serschwunden. Man nimmt an, daß sie ihren Cohn begleitet.

Berlin, 15. Nov. Der Kaifer hat eine größere Angahl Goldiachen aus feinem Privatbesit der Goldankaufsstelle überweisen laffen.

Wilhelmschaven, 17. Nov. Der als Kriegsfrei-williger eingetretene 22 jährige Fliegerleutnant Gustav Leffers erhielt für den Abschuß des neunten englischen Flug-Beuges ben Orben Pour le Merite.

München, 18. Nov. Ein feinblicher Flieger warf gestern mittag um 1 Uhr sieben Bomben über München ab. Der Materialschaben ist gering, Menschenleben sind nicht zu beflagen.

Darmftadt, 20. Nov. Der frühere Minister des Innern und der Finanzen, jetige Bräsident der Oberrechnungskammer Dr. Ernst Braun ift an den Folgen eines Schlaganfalles im 60. Lebensiahr gestorben.

Amsterdam, 14. Nov. Wie der holländische Ministerspräsident Coort van der Linden versichert, wird die geplante Reuregelung der EhronfolgesOrdnung vorläufig einen Aufsichub ersahren, wahrscheinlich die nach Kriegsende.

Amsterdam, 17. Nov. Der frühere englische Lands wirtichaftsminister Lord Lucas, der zur Front gegangen war, ift vom Fluge über die deutschen Linien nicht zurückges kehrt und wird vermißt.

Amsterdam, 20. Rov. Einer Meldung des "Temps" aufolge wurden deutsche Unterseeboote nicht nur an der portugiesitichen Küste und von Trasalgar dis Ceuta, sandern auch an der marotrantichen Küste vom Dreigabelfap bis Allhuvemas bemerkt.

Bürich, 20. Nov. Rach "Corriere della Sera" hat Admiral Fournet in Athen eine neue Note überreicht, nach der die Andlieserung von Waffen, Munition und Frieges gerat beschleunigt werden foll. Der Ministerrat lehnt Die Forderungen ab. Die Lage ift bemernhigend.

Basel, 17. Nov. Die Verlustziffer im Londoner "Dailn Chronicle" ergab, daß England in den vier Monaten ber Somme-Offensive rund 70 Prozent eines Refrutenjahrange verloren bat

Wien, 18. Mov. Die Errichtung der polnischen Armee wird von denischen und österreichsunganichen Offizieren durchseführt werden, die auch wegen Mangels an polnischen Offizieren vorläusig eine Anzahl von Kommundostellen besiehen werden.

Sofia, 15. Nov. Die rumänische Regierung dehnt die Behrpflicht bis auf 50 Jahre aus. Die Gegenden von Prahovo werden geräumt. Die großen Vetroleumvorräte würden in das Innere des Landes verlegt.

Bukareft, 15. Nov. Der rufifiche General Belaiem ist mit seinem Stabe, bestehend aus 30 französischen und russischen Generalen, zur übernahme bes Festungskommandos einestroffen zingetroffen. Beterebu

tit nach feierlichem Tedeum in Gegenwart bes Rabinetts eröffnet worden

Shriftiania, 14. Nov. Am letten Montag hat die nors wegische Handelsslotte fünf Schiffe im U-Boot-Areuzers frieg verloren mit 11 348 Bruttotonnen und einer Bersicherungss fumme von 7500 000 Rronen.

London, 20. Nov. Llonds melbet, daß der italienische Dampfer "Ladn Garrington" und der portuei-fische Dampfer "Sannipolo" versenkt worben sind.

Rinta (Beru), 17. Nov. In der Nähe der brasilianischen Grenze griffen Indianer die pernanischen Truppen an und töteten eine große Anzahl Soldaten. Die entsandten ersten Berstärfungen wurden von den Indianern geschlagen. Die liegierung schickte neue Truppen.

Rio de Ameiro, 18. Nov. Auf Beranlassung des brasistanischen historischen Instituts sollen die in Lissabon befindslichen Aberreste des Kaisers Dom Bedro II. und der Kaiserin auf einem brasislanischen Kriegsschiff nach Brasisien

Der Krieg.

Die militärische Lage.

Im Westen haben die Engländer mit ihren Durch-bruchsversuchen blutigen Wisserfolg erlitten. Sie machten am 18. November vormittags wiederholte Angriffe auf Serres und den Abschnitt Grandcourt—Barlancourt, die unter größen Verlusten zusammenbrachen. Da sie Kavalleria und Kanzerautos bereitgestellt hatten, war es flar, daß es ich wieder um einen Durchbruch größten Stils handeln sollte. hatangriffe brachten ihnen nur vorübergehenden Erfolg bei dahtangriffe brachten ihnen ihnt voruvergeheiten Exfolg bet verres, wo sie nur noch swei kleine Eden halten. Auch gegen Grandcourt stießen sie in der Nacht vor, unter hlutigen Verlusten wurden sie aber, wo sie eindrangen, im Handgranatenkampf zurückgeworfen. An Beute konnten unsere helbenmütigen Kämpfer in der Zeit vom 13. dis 17. November 11 Dffiziere, 528 Mann und 14 Masschinengewohre, am 18. November allein 11 Offizieren 200 Nochtungsgeber zöhlen. iginengewehre, am 18. Aovember auem 11 Offisiere, 370 Main und 20 Maschinengewehre zählen. Starke Angrisse der Franzosen gegen den Nords und Südsrand des St. Vierre-Vaastwaldes wurden restlos abges wiesen, besonders in den Abendstunden des 19. No-vember. Südlich der Somme lag in den letzten Tagen auf unferen Stellungen nur makines Reuer.

In einer Schilderung der letten großen Kampfe amischen Somme und Ancre schreibt der Sonderbericht-erstatter des Neuterschen Bureaus im englischen Hauptquartier über die deutschen Berteidigungswerke bei Beaumont-Hamel:

Die gange Gegend ist allein schon von Ratur aus zu Die ganze Gegend ist allein schon von Natur aus zu einem gewaltig starken Bolswerf geschaffen, das überdies von den Deutschen mit aller Tüchtigkeit und allen Hismitteln eingerichtet war, über die die Deutschen versügen konnten. Sie hatten große und riese Höhlen mit besonderen Schächten für die Malchinengewehre gegraden, die mit einem Fahrstuhl sofort nach oben besördert wurden, wenn das Artillerieseuer schwieg und der Insanterie-Angriss einseste.

Schon hei dem Angriss im Kult hatte man diese Wiese

Schon bei dem Angriff im Juli hatte man diefes Gelande heftig beichoffen

Die Rumänen überall im Rückzuge.

In Rumänien geht es flott voran, nachdem ver Largu-Jin im Alf-Tale farte rumanische Krafte in einer ge-waltigen Schlacht niedergerungen und die Gingange in die Ebene ber Balachei erzwungen waren. Die Rumanen die Ebene der Walachei erzwungen waren. Die Kumänen wurden sübmärts getrieben. Die wichtige Bahnlinte Orsova—Erasvoa, die von der ungarischen Grenze über Berriova, Turn Severin und Tiliasu führt, liegt 75 Kilometer süblich der Grenze. Die Sieger ünd sett den an der Westgrenze der Aleinen Walachei stehenden rumänischen Truppen in den Rücken gelangt. Zugleich traten die deutsch-öfterreichischen Truppen auch im Alttal ans dem Gebirge heraus. Die 10 Kilometer breite Lime Calimanesti—Suici wurde überschriften

Wie der deutsche Generalstabsbericht meldet, haben die Operationen der deutsch-österreichischen Truppen gegen Rumänien an der ganzen Front neue Fortschritte gemacht. Täglich wird eine große Zahl von Gefangenen eingebracht. Sogar die englischen Militärkritiker beginnen zuzugestehen daß die Rumanen überall im Beichen find. Die "Times" vom 15. November schreibt:

Der Angriff der Kunsänen an der Moldaustront, der von bei Tagen in Bukarest angekündigt wurde, wurde nicht sortgesetzt, im Gegenteil weichen sie von allen wichtigen südlichen Kunkten zurück. Die Zentralmächte greisen abswechselnd die verschiedenen Täler an. Alle Anderungen der letzten Woche und davor waren zum Vorteil der Gegner. Von Westen nach Diten überschritten Falkenhanns Truppen die Grenzen, am Bulkanpaß un 20 Kilometer, am Rotensturnpaß um 25½ Kilometer, am Törzburgvaß um 27 Kilometer und am Veredcalpaß wurde der Widerstand um 8 Kilometer zurückgeworsen.

Auch die rumanischen Heeresberichte, die bis in die lette Zeit hinein versuchten, die schweren Riederlagen zu bemänteln, werden jetzt kleinkauf und geben im allgemeinen den erzwungenen Rückzug zu.

Die Bente bon Conftanga.

Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Sofia: Die Bählung der Beute von Constantsa geht zu Ende. Es wurden gezählt: 30 000 Tonnen Betroleum, 27 000 Tonnen Benzin, 17000 Tonnen Mineralöl, sehr große Borräte an Getreibe, Bucker und Kaffee, die für eine mehrmonatige Verpstegung der rumänischen Armee und Bevölkerung bestimmt waren.

Die Räumung von Monastir.

Nach bem bewährten Grundsat, Gelände aufzugeben, wenn es nur mit schweren nutlosen Opfern gehalten werden kann, ist die macedonische Stadt Monastir von den werden kann, ist die macedonische Stadt Monastir von den beutschen und bulgarischen Truppen geräumt worden. Mit dem Eintressen des französischen Kriegsministers Generals Roques in Salonisi setze am 12. November eine neue große Offensive Sarrails ein, nachdem schon seit dem Fall Florias Monastir schwer bedroht war und nur der zähe Widerstand der Berteidiger die in der Ebene liegende Stadt zwei Monate hindurch gegen weit überlegene seindliche Kräfte gehalten hatte. Die Serben wurden wie disher auch bei der neuen Offensive als Sturmtruppen benutz, und müssen namentslich bei den Kännsen um die beherrschende Höhe 1212 schwerste Berluste erlitten haben. Hier kan es zu Sturm schwerste Berluste erlitten haben. Hier kan es zu Sturm und Gegensturm und noch am Lage vor der Rämmung Monastirs hatte das Rateburger Jägerbataillon den Gipfel wiedergenommen. Aber schließlich hat sich die Heeres-leitung doch veranlaßt gesehen, die Stadt Monastir dem Feinde zu überlassen, trohdem dieser natürlich einen Feinde zu überlassen, trohdem dieser natürlich einen größen Ersolg daraus für sich konstruieren wird. Dieser ist in gewissen Greuzen ja auch nicht zu bestreiten, liegt aber mehr auf moralischem als auf strategischem echiete. Die deutsche bulgarischen Truppen haben auf den nördlich von Monastir belegenen Höhen eine Stellung bezogen, die bedeutend stärker ist als

die stidlich wionaster visher innegehabte. Die Absicht Sarrails, auf die Vorgänge in Rumänien durch seine Offensive in Macedonien einzuwirken, ist durch den Foll Monastirs in keiner Weise gefördert worden und dürste an der neuen starken Micaelstelle Allie zerklellen.

Die Bilanz der Jsonzoschlachten. 12 Kilometer Raumgewinn -- 1 Mission italienische Berlufte.

Ums bem italienischen Ariegspresseamt wird gemeldet: Die feindliche Bresse, insbesondere jene Italiens, kann sich in Abertreibungen der in den letten Schlachten im Görzischen erzielten Ersolge nicht genug tun. Demgegenüber seien die Tatsachen zusammenfassend klargelegt:

ber seien die Aatsagen susantitensassen flargelegt:
Im Küstenlande hatten unsere Truppen bisher neun Berteidigungsschlachten zu schlagen. Unsere Front blieb nürdlich Salcano unverändert. Nur zwischen diesem Orte und dem Meere erfuhr sie eine Beränderung. Somit hat der Feind im Görzischen, wo nach und nach saft alle Berbände seines Heeres auftraten, in anderthalbiährigen Arteg einen maximalen Naumgewinn von zwölf Kisometern erzielt. Dieser Fortschritt kostete die Italiener weit über eine Million blutiger Verluste.

Die Lech der feit Aufrage August. also in nier Schlochten.

Die Bahl der feit Anfang August, also in vier Schlachten, geniachten Gesangenen wird von italienischer Seite bekannter-maßen auf 40 000 ausummengerechnet. Wir haben an der Südwestfront einmal angegriffen und dabei 50 000 Ge-fangene und über 300 Geschüße eingebracht.

Italienische Furcht bor einer neuen Offensibe.

Die amtliche italienische "Wilitärzeitung" beruft die dritte Kategorie der zurüczeitellten 1876/77er Klassen, sowie alle Arzte vom Jahrgang 1884 ein. Aus halbamtlicher Witteilung erhellt, daß die Wilitärbehörden in erhöhtem Waße zum Wilitärgeniedienst hinter der Frontsämtliche Zivilingenieure, Baumeister, Wegemacher und Erdorbeiter, welche nicht bereits Frontdieust tun, heranziehen. Nach umlaufenden Gerüchten befürchtet Italien eine neue Offensive im Trentino. eine neue Offensive im Trentino.

ಪಿಸಿ Mißtrauen der Italiener im Wachsen.

Die Bahl der Klarblickenden in Italien ift im Wachsen. Selbst das Organ Sonninos, das "Giornale d'Italia" ist genötigt, die Hauptanklagen, die man in Italien gegen England erhebt, aufzuzählen. Sie lauten: 1. England zieht den Krieg in die Länge. Es will Deutschland erschöpfen, und es ist ihm gleichgültig, wenn auch seine eigenen Bundes= genossen dabei erschöpft werden. 2. England beutet die Bundesgenossen aus und läßt sie die Hauptlast des Krieges tragen. 3. England treibt Wucher mit Geld und notwendigen Gütern. Das Blatt sucht diese Vorwürfe zu widerlegen, aber die Einwände find so fadenscheinig, daß das Blatt sicherlich selbst nicht an sie alaubt.

Offene friedenssehnlucht in Italien.

Nach dem "Secolo" existiert in Italien kein Burg-frieden mehr. Die Einigkeit der Varteien, klagt das Blati-habe aufgehört. Das Land müsse alle Kräfte darauf ver-wenden, um zu verhüten, daß die Berfechter eines fallcher Triedens die Dberhand gewinnen. "Popolo d'Italia" schreibt: "Der Krieg an der inneren Front ist erklärt. Es ist die höchste Beit, der verräterischen Hoptra, die mit dem Feinde sieb-üngelt, den Kopf zu zertreten. Jedes Mittel dazu ist gut. Die Sozialisten, Pfassen und Giolittianer sind verschworen, um das Ministerium zu stürzen. Italiener, die Stunde der Gefahr ist gekommen!" Das Blatt empsiehlt offene Gewalt in der Kammer anzuwenden. Grund zu dem Wutausbruch des Wlattes gibt ihm ein im "Osservatore Viomano" veröffentlichtes Manifest der katholischen Union, das offen für baldigen Friedensichluß eintritt. Auch die Rentralfogialisten verbreiten Flugblatter, in denen sofortiger Friedensichluß verlangt wird.

Corichtes friedensgerede aus der Schweiz.

In sensationeller Weise fündigt die Bafeler "National-Beitung" eine neue augeblich bon amerikanifcher Seite ausgehende Friedensaktion au. Deutschland fei auf die Friedensbermittlung nicht nur eingegangen, sondern habe auch schon seine Bereitwilligkeit zur Derausgabe bon Belgien unter Boraussehung ber bon ben Mentralen zu garantierenden fünftigen Deutschfreundlichkeit erflärt. Wie wir dazu von amtlicher Stelle erfahren, hat Dentschland bisher nach keiner Seite Friedensberhandlungen eingeleitet, noch auch fo törichte Erklärungen abgegeben, wie fie ihm von der Bafeler "Nationalzeitung" unterftellt werden. Ob von nentraler Seite irgend welche Friedenes bestrebungen beabsichtigt find, ist hier nicht bekannt.

Die Baseler "Nationalzeitung" wollte aus unabhängiger diplomatischer Quelle erfahren haben, daß tatsäcklich ein vorbereitender Schritt zu einer Friedensversammtung seitens der neutralen Staaten ernsthaft gevlaut werde. Die Anregung soll von Washington ausgehen. Die krieg-führenden Mächte sollen eingelaben werden, bei dieser Gelegenheit ihre Friedensbedingungen zu formulieren, woranf diese der Gegenpartei zur Krüfung und zur Erörferung übermittelt würden. Die Neutralen, die an der Konserenz teilnehmen, würden versuchen, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten anzubahnen. Die friegsiährenden Staaten hatten sich unter allen Umständen ben Borfchlag eines Waffenstillstandes mahrend diefer Ausgleichsverhandlungen verbeten. Sobald aber ein Anhaltspunkt erreicht sei und die Mächte sich einigermaßen verständigt hätten, würde ein Baffenstillstand eintreten.

Schon wieder Milson als friedensvermittler.

Kaum ist Wilson wiedergewählt, da wollen auch schon Reute wissen, daß er sich mit entschiedenen Friedens-vermittlungsgedanken trage. Englische Blätter lassen sich bereits alle Einzelheiten, teils aus Newyork, teils aus Washington, drahten. Danach wolle Wilson die krieg-führenden Länder einladen, Vertreter zu einer Konferenz im Washington zu entsenden, bei der alse Parteien ihre Mindestforderungen aufstellen sollen, um den Weg zu einer zweiten Konferenz zu ebnen, auf der über die eigentslichen Friedensverhandlungen beraten werden soll. Einer Waffenstillstand vorzuschlagen, beablichtige Wilson nicht.

Bruch oder Miederherstellung der Miener Verträge?

Berlin, 18. November.

Die russische Regierung hat bekanntlich durch ihre diplomatischen Vertreter, Protest erhoben gegen die Wieder-ereichtung des Königreichs Polen und diesen Aff für eine Verletzung internationaler Verträge erklärt, die seierlich von Deutschland und Osterreich-Ungarn beichworen feien.

Dierauf antwortet heute die Nordd. Allg. 8tg. halb= amtlier,:

En: derartig mit besonderer Feierlichkeit geschworener Berica ist und nicht bekannt; vermutlich will die russische Regierung damit hindeuten auf die Verträge des Wiener Kongresses, dat aber, gang abgesehen davon, daß diese Verträge durch eine ganze Reihe von Kriegen durchlöchert worden sind, auch wit gutem Grunde sich so unbestimmt und dunkel ausgedrückt. Denn der direkte Hinweis auf den Wiener Kongresswärke isdem historisch gebildeten Leser sosonische seine historisch gebildeten Leser sosonische Land als eine neue Proving dem russischen Reich zugeschlagen wurde, kondern daß ganz umgesehrt hier durch übereinstimmung eine neue Provinz dem russischen Keich zugeschlagen wurde, sondern daß ganz umgekehrt hier durch übereinstimmung aller europäischen Mächte ein Königreich Polen gosichassen und die Krone diesek Königreich Polen gosichassen und die Krone diesek Königreich Vollen gosichassen wurde. Unter Anwendung seiner militärischen überlegenheit und keineswegs aus Grund irgend welcher europäischer Verträge, am wenigsten seierlich beschworener, hat dann Außland das selbständige Königreich Polen versichlungen und es von Schritt zu Schritt weitergehend so sehr seiner Selbständigkeit beraubt, daß schließlich sogar der Name, Vollens verschward verschward und bloß ein "Weichselgouvernement" übrig blied. Nicht also unter Bruch der Wiener Verträge von 1815 haben die beiden Kaisermächte gehandelt, indem sie das Königreich Vollen wieder ins Leden riefen, sondern im Esgenteil die Rechtsgrundlagen von 1815 wiederhers gestellt, die von Rußland gewaltsan unterdrückt voren. gestellt, die von Rugland gewaltsam unterdrückt waren

Gine intereffante und dankenswerte Erklärung, mit der bie russische Note als das gefernzeichnet wird, was sie ist: ein beveilerischer Täuschungsverluc

Die britische, die französische und die italienische Re-gierung beauftragten ihre Vertreter bei den neutralen Staaten, überall einen gemeinsamen Protest gegen die Neuerrichtung des Königreichs Bolen zu überreichen. Der Inhalt des Protestschriftstücks deckt sich mit dem Einspruch

der russischen Regierung.
Wie sollte es anders sein. Das republikanische Frankreich, das britische "Eiland der Freiheit" mit ihren römischen Vasallen wehren sich gegen die Vefreiung Polens aus der Knechtschaft des Moskowitertums. Diese seltsame Fronie der Weltgeschichte ist eine der originellsten Blüten des euroväischen Krieges.

Gescheiterte Verbandswühlereien in Schweden.

Mus Chikago tommen durch das dortige Blatt "Daily News" intereffante Enthüllungen über die Bersuche ber Berbandsmächte, aus Schweden eine Art zweites Griechenland zu machen. Schweden sollte mit allen Mitteln bazu gebracht werden, freie Durchfuhr für Munition nach Ruße land zu gewähren, allen Handel mit Deutschland abzus brechen und sich schließlich am Kriege gegen die Mittel-mächte zu beteiligen. Alls vor einiger Zeit der schwedische Premierminister Hammarstjöld erkrankte, benutten die Berbandssendlinge das, um den Außenminister Wallenberg zu gewinnen, der wieder den König beeinflussen sollte, um bessen Zustimmung für die dunklen Näne zu erlangen. Wallenberg soll schon eine Anzahl Zugeständnisse gemacht haben, als Ministerpräsident Hammarstjöld von den Um-trieben ersuhr. Er verlangte sofort seinen Abschied, falls die gemachten und versprochenen Zugeständnisse nicht rückgängig gemacht werden würden. Infolgedessen mußte Wallenberg erklären, daß seine Bersprechungen nicht amtslich, sondern rein persönlich waren. Nach London ging eine glatte Absage. Man nimmt an, daß sowohl der britische Gesandte in Stockholm wie Wallenberg zurücks

Stodholm, 18. November.

In einem Leitartikel des hiefigen Blattes "Nya Dagsäght Allebando" wird der Borschlag gemacht, Schweden solle für den Fall, daß die britische Regierung das Land werteschin von jeglicher Zufuhr absperre, alle Bedenken kaller lassen und seine Industrie auf die Hertellung von Kaunition einrichten. Man habe bisher gewisselber gestellung von Kaunition einrichten. Aber der englische Wilhelber geder folgen Nathilfe zwingen. Die Drud forme die einer folden Nothilfe zwingen. Die gleichen Dichte, die Amerikas Handlungsweise als richtig beseichneten könnten auch Schweden nicht tadeln.

Ein General der Luftstreitkräfte.

Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesanten Lustkampse und Luste abwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen.

Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem "Rommandierenden General der Luftstreitkräfte" übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandierenden Generals der Luft= streitkräfte ist Generallentnant v. Sveppner, bisher Führer einer Reservedivision, beauftragt worden.

Generalleutnant v. Hoeppner ist 1360 zu Wollin in Kommern geboren und im Andetienkorps erzogen worden. Seine militärische Laufdahn führte ihn früszeitig in den Generalstad und in das Kriegsministerium. Vor dem Kriege war er Chef des Generalstades des 7. Armeetorps, Albeellungspart des im Großen Generalstab und Kommandeur des Hielangs-Regiments Nr. 18 in Diedenhofen. Während des Krieges ist Generalleutnant v. Hoeppner längere Zeit hmdurch Chef des Generalstades einer Armee aeweien.

Die Opfer des Luftangriffs auf Padua.

Wie der "Secolo" meldet, find als Opfer des öfterreichischen Luftangriffs auf Badua 90 Tote begraben worden. Der Papit hat durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri an die Hinterbliebenen 10 000 Lire überweisen lassen. In dem Begleittelegramm "bedauert und mißbilligt er die Beschießung unschuldiger, offener Städte, von wem immer sie ausgeführt werden möge". Die ita-lienische Hehreise sieht in diesen Worten einen versstedten Vorwurf an die Abresse des Verdandes

und beschuldigt den Papit der erneuten offenen Varteis nahme zugunsten der Mittelmächte, welche allein sich einer barbarischen Kriegführung besleißigten. Übrigens sollen die meisten Toten nicht österreichischen Bomben zum Opfer gefallen sein, sondern in den Unterschlupfräumen, die von der Militärverwaltung für den Fall eines Fliegerangriffs der Bevölkerung angewiesen worden waren, ertrunken sein. Die unterirdischen Gelasse waren durch eine große Überschwemmung unter Wasser gesetzt und man hatte vergessen, die Ruflucht Suchenden zu warnen

Gin feindlicher Flieger über München.

München, 17. November. Das Kriegsministerium teilt mit: Seute mittag gegen 1 Uhr erschien über München ein feindlicher Flieger, der insgesamt sieben Bomben abwarf, die jedoch nur geringen Materialschaben angerichtet haben. Menschenleben find nicht zu beklagen.

Sieben russische Munitionsdampfer exprodiert.

Die Safenanlagen von Archangelit zerftort.

Die in Archangelst erscheinende Zeitung bringt einen aufsehenerregenden Bericht über ein großes Erplosions-unalück. das der russischen Munitionsversoraung unübertehbaren Schaden gebracht haben muß. Aus dem von zahlreichen Bensurlücken unterbrochenen Inhalt geht folgender Tatbestand hervor:

Am 15. November abends flogen gleichzeitig unter furchtbarem Getöse sieben am Morgen erst angekommene Munitionsdampfer in die Luft. Eisenteile wurden 700 Meter weit geschleudert. Der ganze Hafen glich einem Bulkan. Der Brand griff auf die Hafenanlagen 37 Speicher wurden bem Erdboden gleich über. gemacht. Der Schaden wird auf viele Millionen Rubel geschätt. Die Zahl der Toten ift sehr groß, 763 Schwerverlette murden in die Krankenhäuser eingeliefert

Archangelst ist das große Magazin, aus dem Ruß-lands militärische Kraft mit Borräten gespeist wird. Die Bernichtung der neu angekommenen beträchtlichen Munitionsmenge und eines großen Teils der Lagerbestände fann nicht ohne Einfluk auf die russische Front bleiben.

Gin Torpedo die Urfache der Explosion. über die große Explosion im russischen Eismeerhagen Archangelik wird aus Bardo von privater Seite be-

Der mit Munition beladene Munitionebampfer "Baron Driefen", der ant der Reede von Archangelit bei Bariffi gu Anter lag, wurde von einem Tauchboot Explodierenden Gefchoffe und brennende Schiffsteile fprengten weitere feche zwischen "Baron Driefen" und ben hafenbanten liegende Munitionsdampfer, wonach erft bir Ujerbauten in Brand gerieten.

Die amtliche ruffische Darsiellung gibt nur die Explosion des angeblich am Rai gelegenen "Baron Driesen" zu. Am User sei durch diese Explosion ein Brand ausgebrochen, dem bie meisten Gasengebande, das Feuerwehr-bepot und samtlige Loschmittel jum Opser fielen. Trot dieser Bugeständnisse, die auf einen Riesenumfang der Kataltrophe schließen laffen, versucht die ruffische Regierung doch zu bekannten, daß "ber größte Teil der Munition anaeblich bereits aelöscht aeweien und dem Keuer entgangen sein soll". Wenn die meisten Hafengebände verstraunten und keine Löschoverrichtungen vorhanden waren?!

Die Jahl ber Opfer.

Nach privaten Nachrichten wird die Angah! ber fofort Getoteten und ben Wimben Gelegenen nunmehr auf 530 angegeben, darunter 11 ruffifdje Artilleric= und Marines offiziere und fänf englische Offiziere.

Der Offizialbericht gibt 150 Tote und 650 Verwundete zu und schließt mit der Bemerkung, amtlich lägen ernste Gründe zu der Annahme vor, das die Explosion von denischen Emissären organisiert gewesen sei. Unmittelbar nach der Explosion sind denn auch, wie man weiter er-fährt, zwei russische Aorpedogeschwader in forcierter Fahrt in See gestochen und erst tags darauf ergebnistos zuruck-

Der riefige Umfang der Munitionskatastrophe von Archangelif erhellt aus den folgenden über Stocholm zu uns gelangten Einzelheiten:

Die am Lande vernichtete Munition (abgesehen bom Inhalt der explodierten 7 Munitionsdampfer) wird auf einen Wert bon ungefähr 80 Millionen Rubel beraufchlagt, die Speicher ber Bereinigung Mostauer Baum= wollfabritanten, die ungefähr 20 000 Ballen Baumwolle bargen, brannten gänzlich and. Die Gummifabrifen Trengosif und Promodnit schätzen ben von ihnen erlittenen Schaden auf 15 Millionen Rubel. Der gefante Antomobilpart ber neuen Antomo ilguglinie Betereburg-Mosfan braunte nieber.

Da, wie schon aus den früheren Meldungen bekannt ist, die teuren Hatenanlagen, die mehrere Hunderte von Millionen verschlungen haben, in Ruinen gelegt und die während des Sommers aufgestavelten Warenbestände fast völlig vernichtet sind, so ist der Schaden unberechendar. Kriegsminister Schuwajew soll das Unglück von Archangelsk für eine von Ruklands schwersten Niederlagen bezeichnet

Mieder ein 12000-Connen-Dampfer versenkt.

Nachdem erst am 5. November ein feindlicher Trans-portdampfer von 12 000 Tonnen 80 Meilen westlich von Malta versentt worden war, ist der feindlichen Transportflotte im Mittelmeer durch ein beutsches U-Boot schon wieder ein gleich empfindlicher Schaden zugefügt worden. Aber Genf wird gemeldet:

Im Agaifchen Meer ift am 16. November der frango. fifche Dampfer "Burdigala" verfentt worden. Der Dampferbeherbergtefeinerzeit die in Salonifi volferrechts. widrig verhafteten Konfuln der Mittelmächte und biente miederholt zu Truppentransporten.

Der U-Boot-Rrengerfrieg.

Bon veutschen U-Booten wurden zwei englische, zwet norwegische und ein griechischer Dampfer sowie ein fransösischer Schoner versenkt, eine norwegische Bart in Brand vesteckt. — Der von Amsterdam nach Newcastle mit einer größeren Ladung Bannware bestimmte hollandische Dampfer Midstand" wurde von deutschen Seeftreitfraften nach Beebrügge, der norwegische Dampfer "Fritzigen", mit bolsladung nach England bestimmt, nach Hamburg aufiebracht.

Zusammenstoß der "Dentschland" mit einem Schlepper.

Das Reutersche Buro melbet aus New London: Die "Deutschland" fehrte um 5,15 Minuten früh in ben Safen zurud, da sie mit bem sie begleitenden Schlepper zusammengestoßen war, ber fant. 7 Mann ber Besatung bes Schleppers find ertrunten. Die Beschädigung der "Deutschland" ist nicht festgestellt.

4 Englische Quellen berichten über den unfaut des Sandels-U-Vootes "Teutschland", daß als Schadenersatzer das durch die "Deutschland" geranunte Schleppboot gegen die Eigentümer der "Deutschland" eine Forderung im Betrage von 50 000 Mark (?) pro Tonne des untergegangenen Schiffes erhoben worden sei. Die "Deutschland" liegt jeht auf dem Ankerplat, von wo sie albeschere ift Sie habe zu beiden Seiten des Rug ein Leck Das Rundesk ist. Sie habe zu beiden Seiten des Bug ein Leck. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung über den Borgang angeordnet. Französische Blätter geben Newyorker Develchen wieder, nach denen der Zusammenstoß der "Deutschland" mit dem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Atlental gegen das Handelstauchboot zurückzuführen ist. Ein Motorboot suchte die "Deutschland" zu rammen. Die "Deutschlond" wich aus und stiek babei auf den Schlevver auf

Scharfe Magnahmen in Bruffel.

Um 15. d. M. haben vor ben Rirchen St. Gudule und St. Jacques Condenberg politische Demonstrationen in erheblichem Umfange stattgefunden, die auf den Plägen vor den Kirchen fortgesetzt wurden. Hierbei wurden einzelne Deutsche von der Menge beschimpft. Der Bruffeler Gouverneur hat beshalb für bas ganze Gebiet Groß-Bruffels die Schließung ber öffentlichen Bergnügungslokale, Gafthäufer, Cafés und Geschäfte um 8 Uhr abends bis auf weiteres angeordnet.

Polenfragen im Hbgeordnetenhause.

Rs. Berlin, 20. November.

Die überfüllten Tribunen und das ftart befeste Saus sprechen für die Spannung, mit der man den heutigen Berhandlungen entgegensieht. Um 1/25 Uhr beginnt die Situng mit ber Beratung des

Antrages zur Polenfrage,

der aus Anlag der Wiederherstellung des Königreichs Bolen durch die Bentralmächte von den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen eingebracht wurde. Der Antrag rügt, daß die Brokkamierung ohne Befragung des Landiags ersolgt ist und belont, daß keine Regelung der innerpolitischen Berhältnisse in der deutschen Ostmark stattfinden dürfe, die den deutschen Charakter der Ostsprovinzen irgendwie gefährden könnte. Für die Antragsteller spricht Abg. Dr. v. Herbebrand (fonf.). Er beschränkt sich auf einige kurze Sähe, in denen der Antrag wiedersholt wird. Namens des Staatsministeriums antwortet

Minister des Innern von Loebell:

M. S., ich setse voraus, und auch der zur Beratung stehende Antrag bestätigt mir, daß die Gesamtheit dieses Hohen Kauses unter Zurückstellung aller Bedenken und Sorgen auf den Voden ber Talsachen getreten ist, die durch das Manisest der beiden verbündeten Monarchen geschassen sind. Die Königliche Staatsregierung trägt selbstverständlich ihren Teil der Verantwortung für diesen Schritt von weltgeschichtlicher Bedeutung in der ausersichtlichen Erwartung. daß er im wegenwart und Aufuntt dem Deutschen Vetide von Ausgen wegenwart und Butunft dem Deutschen Reiche von Ruten sein wird. In dem neuersiehenden polnischen Staat empfangen die Bolen

aus den Sanden ber fiegreichen Bentralmächte

ein selbständiges, nationales, staatliches Leben, wie sie es seit mehr als ein Jahrhundert vergeblich ersehnt und erstrebt haben. Indem der polnische Staat dem Deutschen Reich wie auch der österreichisch-ungarischen Monarchie auf das enste verbunden wird, wird, so hossen wir bestimmt, des Deutschen Reiches Sicherheit und Machtstellung für die Dauer gegen Osten gesesstät und gekräftigt. Deutsche und polnische Lebenssinteressen hoben sich in diesem Weltkriege gefunden, sie werden durch das Novembermanisch verbunden und sollen

für die Bukunft untrennbar

für die Inkunft untrennbar
sein. Diese geschichtliche Tatsache ist bereits bestätigt worden durch das Blut, das die voluischen Legionen an der Sette der heldenmütigen deutschen und österreichisch-ungarischen Deere versossen deutschen und österreichisch-ungarischen Deere versossen deutschen. Tie wird beträftigt werden, wenn neusgebildete polnische Freiwilligen-Bataillone an der Seite der Wiederhersteller polnischen Staatsledens, an der Seite ihrer Befreier ercröbte polnischen Tapferseit einsehen aur Bersteidigung der neugewonnenen Jukunft Polens gegen die noch immer von Osten her andringende Gesahr. Die Bedeutung des Ereignisses im Julammenhange mit den politischen Problemen des Weltkrieges und der allgemeinen europäischen Politik dat der Hertreigs und der allgemeinen Besprechung der Hausdaltskommission des Reichstages eingehend dargelegt. Es ist aus naheliegenden Eründen geboten, und ich glaube mich auch hierin der Justimmung dieses Hohen, Dauses versichert halten zu sollen, wenn ich nich hier weiterer und etwa ins einzelne dringender allgemeiner politischer Dars gaties versichert hatten zu sollen, wenn ich nich hier veiterer und etwa ins einzelne dringender allgemeiner politischer Darlegungen euthalte. Einig weiß ich mich auch mit den Herren Antragstellern und mit Ihnen allen, wenn ich anerkenne und betone, daß die Neugestaltung der Dinge jenseits der Ostgrenze besondere und geschichtliche Aufgaden des preußlichen Staates auf das innigste berührt. In den Beratungen des Staatsministeriums, die dem Erlaß des Manisotes narangegangen sind, hat die Erörterung der

befonderen preußischen Staatsintereffen

ihren gebührenden Naum eingenommen. Das war selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß das Königliche Staatsministerium es als seine dringende pflichtgemäße Aufgabe ansieht, dei ferneren Beratungen und Entschliffen in dieser Angelegendeit allen nur möglichen Kückvirkungen auf

die preugische Monarchie, auf Die Desonderen Berhälfnisse im preußischen Diten erniteite Ausmerklauteit zu widmen und bas preußliche Staatsinteresse in jeder Beziehung mahrzunehmen. Und zwar nicht nur zurzeit, sondern auch in Zukunft und ganz befonders vor Gestaltung endgültiger Zustände.

Darüber ift fein Wort zu berlieren, daß dem preußischen Staat jeder Fußbreit des Bodens feiner öftlichen, in Jahr. gehnte langer ichwerer und fruchtbarer Berwaltungearbeit Bu hoher Blute und Aultur entwickelten Grengmarken beilig und unveräußerlich ift. Anders fann kein Breufe benken. Seiner nationalen deutschen Aufgabe im Often wird

ber prenftifche Staat tren bleiben. Er erfüllt dieje feine Aufgabe für bas gange beutsche Bolt.

Die Staatsregierung erwartet zuverfichtlich. bak die in Breugen lebenten Bolen

in Bukunft dem Staat die Erfüllung seiner Aufgabe in den Ostmarken erleichtern werden, indem sie sich unbeschadet ihres polnischen Volksgefühlis fester und immer fester einleben und einsügen in die Pslichten des preußischen Staatsdürgers, und wie mit der Wasse im Weltkriege, so in fünstiger Friedenszeit unverbrüchliche, uneingeschränkte Treue dem deutschen Volkerweisen, dem deutschen Volke, bessen deutschen Volkerweisen, dem deutschen Volke, bessen, in polnisch-nationalem Staate — ienseits der deutschen Grenze — freier polnischer Staatsdürger zu sein und zu bleiben.

Dentiche und Bolen find fich nähergetreten

in diesem Kriege und werden sich noch nähertreten durch die An bekein kriege und betoen fich noch lachertreien dirch die Aufrichtung des polnischen Nationalitaates im Diten. Das ist wahr und ioll wahr bleiben, und diese Wahrbeit wird mit-sprechen, wenn es sich nach dem Kriege darum handelt, die Gesetzgebung und Verwaltungspraxis zu prüsen, die die preußischen Staatsangehörigen volnischer Abkunst betressen. Die fünstigen Entschlüsse der Regierung werden von

Wohlwollen für die polnische Bebolferung

Kohlwollen für die volnische Bevölkerung getragen werden. Wit dieser Versicherung, der auch heute die Volen Anlah haben, voll zu vertrauen, muß es sein Genügen haben, solange uns nicht normale friedliche Verhältnisse die Wöglichseit geben, die einschlägigen, vichtigen und schwierigen Fragen der Gesetzgebung und Verwaltung mit der Gewissenhaftigseit zu prüsen, die notwendig sind, wenn nach preußischenhaftigseit zu prüsen, die notwendig sind, wenn nach preußischenklicherung über das politische Tagesbedürsnis hinaus der Jukunst genügt werden soll. Ich verweise auf die Erstlärungen, die ich im Vebruar 1915 in der Haushaltssommission und im Januar 1916 im Plenum abgegeben habe. Vei diesen Erstlärungen bleibt es inhaltlich vollinbaltlich. Über sie binaus ein Programm künstiger preußischer Osmarkenpolitif zu entwickeln, muß ich mir in dieser Zeit und in diesem Augenblick verlagen. Aber, m. H., eins drängt es mich mit vollster inneriter Überzeugung setzustellen, und ich danke es den Herren Untragstellern, daß sie mir die Gelegenheit dazu geben:

Die übernommenen bieber erfüllten dentichen Aufgaben Breugene in den Oftprovingen bleiben fir die nabe und ferne Bukunft bestehen. Der Schuts und die Erhaltung bes Deutschiums beutschen Lebens und Wesens in den Probingen, wo Deutsche und Polen beieinander leben, bleiben eine Bflicht. Die ber preußische Staat weiterhin für bad

bentiche Bolf, für benische Anline, für bentichen. bieden wirb. Das bentiche Aulinewerk, bas in ber wirbeit eines Jahrhunderts im prenfischen Often errichtet ift, ift ein deutsches Gut von ungeheurem Wert. Wir werden es

pflegen und fördern, damit es danern kann.

Starfer Beifall begleitete die Ausführungen des Ministers. Erster Redner aus dem Sause ist der Abg. Pachnicke, der für die Frs. Bp. um Ablehnung des Antrages öittet, während Albg. Zedlig (frk.) für den Antrag eintritt. Mit großer Aufmerklamkeit wurde der nächste Redner, Abg. Styczynski (Bole), angehört. Er erklärte, daß man den Bolen, von denen man Bertrauen fordere, auch Vertrauen entgegenbringen müße. Den Antrag müßten der Albeite Eine Bertrauen eine Mehren eine Mehren Sie lehrten die Polen als eine Berausforderung ansehen. Sie lehnten darum jede Stellungnahme zu dem Antrag ab. Der Redner beantragte namentliche Abstimmung. Dann äußerten sich noch die Abgg. Dr. Friedberg (natl.), Serold (Z.) und Ströbel (Soz.) Das Ergebnis der Abstimmung — die Annahme des Antrages — stand von vornherein fest. Nachher vertagte sich das Haus

Sorget für die Volksernährung!

1. hindenburg an den Reichstanzler.

Gin interessantes Schreiben Marschalls v. Sindenburg an den Reichstangler veröffentlicht die Bergifch-Märkische Zeitung. Der Marschall hebt hervor, zur genügenden Ernährung der Arbeiter bedürfe es der einmütigen, hingebenden Mitwirkung der Landeszentrals behörden und der diesen unterstellten Berwaltungs- und Kommunalbehörden. In den Kreifen diefer Behörden scheine nicht überall ausreichend erkannt zu sein, daß es um Sein oder Nichtsein unscres Volkes geht. Das Schreiben sagt dann u. a.:

Es ift unmöglich, daß unfere Arbeiterschaft auf die Dauer leistungsfähig bleibt, wenn es nicht gelingt, ihr eine nach gerechten Gesichispunkten verteilte, ausreichende Menge Vett zuzuführen. Sowohl aus dem Nuhrkohlenrevier, dem Siegerland, wie auch aus anderen Industrierevieren wird mir berichtet, daß es immer noch nicht gelungen ist, eine ausreichende, einigermaßen gerechte Fettverteilung zu bewirfen. Im Sieger-land soll seit Monaten nur eine ganz geringsügige Vettmenge verfügdar gewesen sein. Bon diesen Dingen scheint man in den landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands und in den Kreisen ver führenden Männer unserer Landwirtschaft nicht genügend unterrichtet zu sein. Für die Landwirtschaft ist die Ausgabe nicht nur in der selbstverständlichen Steigerung der Produktion zu erblicken, sondern auch darin, ihre Produkte, insebesondere das Fett, in weitestem Maße freiwillig dem Vers brouch anauführen

Alle staatliche Regelung des Verbrauchs muß verlagen, wenn nicht die verständnisvolle, freiwillige Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land zu Silfe tommt, und jeder Deutsche im Innersten davon durche drungen ist, daß diese Mitwirkung ebenso vaterländische Psilicht ist, wie die Hingabe von Leib und Leben im Kampfe an der Front.

Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an die Bundekregierungen diesen Ausführungen Hindenburgs in vollem Maße zugestimmt, wie die Bergisch Märtische Beitung weiter mitteilt.

Roch ein Aufruf hinbenburgs.

An den Beren Reichofangler! Gure Eggeneng haben mein Schreiben bom 27. September Diefes Jahres, in bem ich bie fchwere und daufenswerte Arbeit bes Ariegsernah. rungenmtee zu unterftüpen beabfichtigte, ben beutschen Bundeeregierungen mitgeteilt und babet die mir geäußerten Bunfche unterftust. Bu meinem Erftannen febe ich jest, nachbem bad Schreiben in die Preffe gelangt ift, baf es in Beitungderörterungen fo ausgelegt wird, als ob ich die Berordunngen auf som Gebiet ber Bolfdernährung als überfüffig und ichablich ichiechtbin verurteilte. Das ente spricht nicht meiner Anichanung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Das attt wie für bie Löfung ber Ernabrungs. frage, fo auch für bie Welchaffung von Ariegegerat und Die Ausnunung unferer Arbeitefräfte.

Mir ben Grfulg auf all biefen Gebieten ift aber ents icheibend, daß au bem Zwang Die infraftige, nur bom baterlandiichen Bitchingeinb! geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Im vefonderen fann auf bem Gebiet ber Bolfdernabrang erft eine telbstloje Bflichterfüllung der gefamten Sanbbebolterung ben flaatlichen Anordnungen eine lebendige Reirkung verleihen; jeder an feiner Stelle muß über bie nefeniden Borichriften binaus gur Ernahrung ber Ernupen nub Ariegsarbeiter bergeben, was irgend entbehrt werden fant. Das hotte ich bei meiner Bemerfung über die großguaig gu organifierende Werbearbeit durch die Buhrer ber Landwirtifiaft im Ange. Ich vertraue gu feft auf den bewährten patrioriften Ginn ber deutschen Landwirte, ale bas ich nu ber Grfolg ihrer Aufflärungearbeit ameifeln foner.

Bure Eggelleng wurden mich gu Dant verpflichten, wenn Sie meine Unficht ber Offentlichfeit gur Kenutnis bringen mürben.

Großes Hauptquartier, den 19. November 1916, v. hindenburg.

11. An die Landwirte und Landwirtsfrauen.

Dentiche Landwirte! Sindenburg ruft! - ruft une und mit und alle Stände unfered Bolfes auf gur aufferften Singabe und Kraftentfaltung im Dienfte des Baterlandes. -Mit tiefem Berftändnis für die schweren Aufgaben unferer Landwirtschaft erhofft er von der hohen vaterländischen Gefinnung der deutschen Landwirte, baf fie ihm helfen werden bei der fiegreichen liberwindung der in immer größerem Umfange von der ganzen Welt gegen und aufzebotenen Kriegsmittel. Ungehenres haben unfere herrlichen Truppen im Felde geleistet. Gewaltiges ift von Landwirt-ichaft nud Industrie babeim geschaffen. Wir konnen nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenfteben, um mit bereinter Araft die in immer größerem Maße erforderlich werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegemittel gu schaffen.

Unfere vaterländische Pflicht ift es darum, alles gu vergeffen, was und Landwirte wohl mandmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Masse als je zuvor ift es heute unsere vaterländische Pflicht, unsere gange Kraft frendig in ben Dienft ber Erzengung von Lebensmitteln für unfer Bolt gu ftellen. Jebe wenn auch noch fo große Schwierigkeit muß übermunden, jedes Ovfer muß gebracht, iede Kraft muß angespannt werden, um zu ichaffen, zu erhalten und unterem Deer und Bolfe ju geben, was es braucht, um mit und ben endlichen vollen Siegespreis zu erringen.

Wie der eine Teil unferes Bolfes in beifpiellofem Belbentum im Felde gegen eine Welt von Feinden fampft und ein anderer Teil in raftlos schwerer Arbeit uns die militärischen Ariegemittel ichafft, fo wollen auch wir Land. wirte unter hintansenung aller eigenen Wünfche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unferer Briege. arbeiter forgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Silfe in muhfeliger Arbeit unferm Boden abgewinnen und nur irgend felbft entbehren fonnen.

Sindenburg vertraut, und mit ihm und burch ihn bertraut das ganze beutsche Bolf auf uns. Go wollen wir benn freudig jedes Opfer bringen, welches ber Ernft einer - unfere gange Bufunft entscheidenden - Beit bon uns førbert. Deutsche Landwirte, schafft und gebt, bis der endliche volle Sieg über alle unfere Feinde und ein der Größe unserer Opfer entsprechender Friede errungen fein wird.

Berlin, 10. November 1916. Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Aus Auras und Umgegend.

Auras, ben 24. November 1916.

Der burmberzigen Schwester M. Silving, Oberin im hiefigen St Bedwigsftift, ift für ihre Tätigkeit im Kriege in ber Bflege ber Bermundeten die Rote Kreugmedaille 3. Rlaffe verlieben morben.

Ans Shlefien und den Grenzgebieten.

Glat. Der Areistag beschloß einstimmig bie Ernennung bes fommiffarischen Laubrats von Zerin zum Landrat zu befürworten. Gleiwis. Gine schwere Strafe verhängte bas Kriegsgericht gegen ben Gasthausbesiter Meger von hier wegen Uebertretung ber Polizeistunde. M. hatte sortzesett bein pier wegen tevertretung der ihm Karten gespielt hatten, die Fortsegung des Spiels in seiner Küche über die Polizeistunde hinaus gestattet. Das Gericht verurteilte ihn dieserkalb zu 2 Monaten Gesängnis und versügte auch seine sofortige Berhaftung.

Grünberg. Reiche Diebesbeute. In dem Binklerschen Tuchlager in der hindenburgstraße ist ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Die Diebe haben das Fenster zerschnitten und sind durch dieses eingedrungen. Es wurden größere Mengen Tuch, im Werte von annäheind 2000 Mark, gestohlen.

Sauer. Groffener mutete in Boijchwin im fatholiichen Bfar :hause, das jest von mehreren Alrbeiterfamilien bewohnt murbe. Brand tom auf bisher unaufgetlarte Beife aus und verbreitete fich mit jolder Schnelligfeit, daß fast nichts gerettet werden tounte. Gebände wurde vollständig eingeafchert.

Rattowin. Blutiger Streit. Die Arbeiter Josef, Johann und Franz Schiwy, der Bater und seine beiden Sohne, gerieten mit dem Arbeiter Mut in Streit, in dessen Berlauf Josef Schiwy den Mut mit einer Reilhaue auf den Ropf schlug Der Verlette wurde in einem Krantensause untergebracht, wo er bald darauf verstarb. Die Teter wurden perfette Tater murden verhaftet.

Lauban. Bier nicht wiedergemählte Stadtverordnete. Infolge bes geschlossene Eintretens bes Gifenbahnervereins und bes Ortsverbandes der Gewertvereine fowie des Evangelifchen Arbeiterund handwerferbundes wurde am Montag von den vier ausicheidenden Mitgliedern der dritten Abeilung — Badermeister Bachmann, Kaufmann Hermann Wende, Kaufmann Hermann Kundt und
Taschentuchjadeisent Sichirch — feiner wiedergewählt. Es wurden neugewählt die von ben genannten brei Bereinen aufgestellten vier Randibaten.

Liegnis. Gin breifter Diebstahl murbe auf dem Dominium Sausborf verübt, indem ein Rind von der Weide geftoften und am Orte ber Tat bald geschlachtet wurde. Die Diebe, von benen jede Spur fehlt, haben nur die Eingeweide liegen gelassen und das Fleich auf einem mitgebrachten Wagen fortgeschafft.

Lüben. Ronfurs ift fiber bas Bermögen bes Rittergutspachters

Wolbling in Gublichen eröffnet worden.
Mustau Dr. Berunglüdt ift in der Gräflich Arnimschen Bapiersabrit der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Rückbrodt, indem er mit dem Aermel in eine Balze geriet und vom Treibriemen erfaßt wurde, sodaß der junge Mann eine Zertrümmerung der Schäbelbede bavontrng. Der Berungludte liegt hoffnungslos darnieder.

Myslowis. Ani den Schienen zermalmt. Mittwoch früh wurde das zweipännige Fuhrwert des Fleischermeisters Lippot beim Nebersahren des Eisenbahngeleises von der Maschine eines Gruben-tohlenzuges erfaßt und mitgeschleift. Der Lenter des Fuhrwerts, der 19jährige Hall ans Mystowit, wurde hierbei von feinem Sig geichlendert und geriet unter die Lotomotive, die ihn zur Untenntlichteit zermalmte. Während der Wagen vollftändig zertrummert wurde, blieben die Pferde unverlegt.

Raumburg a. Queis. Die Raumburger Töpfereien find ebenfo wie die von Bunglau gurgeit ungewöhnlich ftart beschäftigt. Es ist nicht nioglich, die Nachfrage in vollem Umfange gu befriedigen, da es an Arbeitsfraften fehlt. Biele Bestellungen tommen auch aus bem westlichen Deutschland, Das neuerdings ftart als Raufer auf bem Reramifchen Martte Schlesiens auftritt.

Reumarft. Gine nette Magb. Gine bei ber Stellenbefigers. witme Thomas in Glamischdorf mittags in Dienft getretene unbefannte Frauensperjon stahl icon abends der Dienstherrin 7 Ganfe, vertaufte biese in Reumartt und verschwand mit dem Erlöse von 162 Mart. Den Wagen jum Transport der Ganfe hatte fie ebenfalls gestohlen und im benachbarten Rammendorf fteben laffen.

vieurode. Töblich verunglückt ift in Moelte bas zweijahrige Töchterchen des Grubenbeamten Gauglit, indem es in eine Banne mit tochenbem Waffer fiel.

Brimtennu. Bejuch ber Kaiferin auf Schloß Brim-tenan. Ihre Majesiat die Raiserin ift zu furzem Besuche bes Herzogs und ber Herzogin Ernst Gunther zu Schleswig-Holftein auf Schloß Brimtenau eingetroffen

Primkenau eingetroffen.

Rothenburg OL. Beim Holzfällen verletzte sich der Häusler August Dertel in Noes mit der Art am Bein, wobei die Krampsader getroffen wurde. Insolge des Blutverlustes starb der Mann bald darauf.

Sohran OS. Das beschlagnahmte Schwein. Sin Schweine könder zuschlagnahmte Schwein. Sin Geweinehändler aus der Judustriegegend hatte hier ein Schlachtschwein im Gewichte von etwa 160 Kinnd erstanden. Da Schweine von über 120 Kinnd Gewicht nicht ausgesührt werden dürten, versuchte er dies auf heimliche Art. In der Nacht auf Donnerstag kan er mit einem Gespann und noch einer Mannsperson vor das betr. Haus gesahren, in welchem das Schwein eingestalt war. In aller Stille wurde das Borstentier auf den Wagen gehoben, und die Fahrt ging los. Aber als das Gesährt am Ringe angelangt war, sieh hinten der Schieder des Wagens heraus, und das Schwein sprang herunter. Aun begann eine Heisjagd auf das Tier, dessen Duietschen und Brunzen einen Rachtwährter und mehrere andere Versonen hinzussührte. Das Schwein Rachtwächter und mehrere andere Personen hinzusührte. Das Schwein wurde zwar bald eingesaugen, aber nun hieß es für den Transporteur, Rede und Antwort zu stehen. Nachdem noch Gendarmerie-Wachtmeister Kepper herbeigeholt war, half alles Ausreden nichts. Das Schwein wurde beschlaguahmt, und nun hat der liptige Schweinehändler noch eine Strafe zu gewärtigen.

Sprottau. Toblich verungludter Offigier. Der einzige Sprottau. Tödlich verunglickter Dffizier. Der einzige Sohn des heifigen Geh. San. R. Dr. Zudschwerdt trat bei Ausbruches Krieges triegefreiwillig in das heer ein und war fürzlich zum Leutnant besolvert worden. In Mählthausen, wo er zur Zeit weitte, hantierte der junge Offizier mit dem Revolver. Plöglich entlud sich die Wasse, die Kugel drang in die Brust ein und hatte den sofortigen Tod zur Folge. — 170 000 Mart Goldgeld. Den Schillern des Realghmnassunds wurde ein schulfreier Tag gewährt, da die Goldgeld gammlung die Köbe von 170 000 Mart erreicht hatte eine Sade die steungmillung die Sohe von 170 000 Mart erreicht hatte, eine Sohe, die noch von feiner Schulanftalt erreicht murbe.

Earnowig. Einen Unfall mit töblichem Ausgange erlitt hier ber Sanitätssolbat Rott aus Scharley. Durch einen Sturz von ber Treppe im hiesigen Reserve-Lazarett zog er sich am Kopfe so schwere Berlegungen zu, daß er ihnen balb erlag.



Kriegs- M Chronik

- 1. November. Englische Angriffe an der Somme werden abgewiesen. Ein fünsmaliger Angriff der Russen gegen die von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowka-Ufer scheitert. Westlich der Predeal-Straße brachen die Ofterreicher in die rumänischen Stellungen ein. Fortschritte südöstlich des Roten-Turm-Vasses.
- 2. November. Albgesehen von kleinen Vorteilen des Gegners im Abichnitt Lesboeufs—Rancourt werden Angriffe an der Somme abgewiesen. Unsere Truppen dringen in den Nordteil von Sailly vor. Die Feste Baur dei Verdum wird peräumt. Bei Witonies auf dem linken Stochodollser werden russische Ekungen gestürmt. Rumänische Angriffe gegen die über den Altschanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen Exuppen scheitern. Eruppen scheitern.
- 3. November. Feindliche Vorstöße östlich von Gueudescourt und gegen den nördlichen Teil des St. Vierre-Baasts Waldes sind gescheitert. Russische Angrisse westlich von Volw. Argsnolesie scheitern. An der siedenbürgischen Süds front werden rumänische Angriffe abgeschlagen.
- 4. November. Angriffe nordwestlich Courcelette und im A. Robentber. Angeffe nordental Gutcelette ind in Abichnitt Gueubecourt-Leskoeufs werden abgewiesen. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Vaux bleiben erfolglos. — Links der Narajowka werden neue russische Stellungen gestürmt. — An der siebenbürgischen Südfront werden feindliche Angrisse abgewiesen.
- 5. November. An der Somme werden neue Angriffe abgewiesen. Die starke rumänische Claducetus Stellung südlich Predeal wird erstürmt. Ofterreichische Truppen bestreten dei der Donauinsel Dinn rumänisches Gediet. Itaslienische Stürme auf dem Karst werden abgewiesen. Prostlamation des Königreichs Polen.
- 6. November. Ein gewaltiger Ansturm der Engländer und Franzosen wird zu einer ichweren Niederlage für den Feind. Im Osten keine wesentlichen Ereignisse. Eüdsweitlich von Vredeal wird weiteres Gelände gewonnen.
- 7. November. Neue Angrisse an der Somme kommen in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Das große fran-zösische Munitionslager von Cerify wird durch unsere Flieger zur Explosion gebracht. Westlich des Tarpului-Tales werden rumänische Angrisse abgewiesen. Südöstlich des Koten-Turm-Rasse schwetzt unser Angriss fort rumanique ungriffe avgeiblefell. Passes schreitet unser Angriff fort.
- 8. November. Das Dorf Bressoire wird aufgegeben, alle sonstigen Angrisse an der Somme werden abgeschlagen. Im Osten keine Ereignisse. Am Bodza- und am Tatara-Savaß-Baß erringen wir Vorteile.
- 9. November. Ungriffenblichten amijchen I. Sars und 9. November. Angrusendichen zwinden is Sum und Vonchausnes werden in unserem Spersseur erdickt. — Im abrolichen Gyergyd-Gebirge weiden russische Ingriffe abgeschlagen. Süböttlich des Roten-Turm-Passes wird Sardoiu git den beiderseits antoficisenden Hößenstellungen genommen. mit den verderseits umgeschenden obgewiesen. Aumänische Gegenangriffe werden obgewiesen.
- 10. November. Im Sommegebiet ersolglose Angriffe der Feinde. Bei Stroboma werden die Kussen zurücksgedrängt, der Feind verliert 3380 Mann an Gesangenen. Im Gyergyo-Gebirge wird verlozengegangenes Gelande wiedersgewonnen. Im Predeal-Abschautt neue Forischritte.
- gewonnen. Im Prevent-Aviginitt neue odriggitie.

 11. Robember. Dillick Courceiette dringen die Engsländer in geringer Brette in unteren vordersten Graben ein. Angrisse der Kussen die Ekrobowa werden abgeschlagen. An der Narasowta werden die. Kussen siden sidweistlich von Kolw. Krasnolesie geworfen. Westlich der Straße von Predeal auf Sindia werden ramanische Etelbungen im Sturm genommen. In der öftlichen Konasier-Ebene werden französisch serbische Angrisse abgewiesen. Südlich Volog erringt der Veind Vorsteile.
- 12. November. Aussische Angrisse gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf dem Ostuser der Narajowska scheitern. Nördlich des Oitos-Vasses werden achtmalige Vorlöße der Rumänen abgeschlagen. Eroberung rumänischer Stellungen beiderseits des Alt. Im Westeil des Cerna-Vogens werden serbisches Angrisse abgewiesen.
- 13. November. Bei Sailli-Saillisel werden französische Angriffe abgewiesen. Bis Saillisel werden französische Angriffe abgewiesen. Bin Geropoposischirge werden die Russen am Bitca Arsurikor geworsen. Nordwesslich Campolung wird Candesti genommen. Rumänische Angriffe südsöstlich des Koten Turm-Passes und der Szurduf-Straße köeitern. Die deutschulgarischen Stellungen an der Cerna werden gegen Angriffe des Keindes gehalten.
- 14. Rovember. In neuen schweren Kännpten im Sommes Gebiet werden unsere Stellungen behauptet. Im Spergpos Gedirge werden die Russen gegen die Grenze zurückgeworfen. Erfolgreiche Kännpfe an der Südfront von Siebenbürgen. Erneuter Angriss der Entente-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Cerna.
- 15. November. Die Ancre-Schlacht dauert an. Den Engländern gelingt es, das Dorf Beaucourt zu nehmen, im fibrigen werden alle Antiürme abgewiesen. An der Narasiowsa werden russische Angriffe abgeschlagen. Erfolgreiche Kämpfe in Siebendürgen. In der Monastir-Schene werden seinbliche Angriffe abgewiesen, im Cerna-Bogen müssen einige Höhenstellungen geräumt werden.
- 16. November. Angriffe der Engländer an der Straße Mailly—Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheitern. Die Franzosen werden aus dem Ostteil von Saillisel geworfen. An der siedenbürgischen Ostfront scheitern östlich des Putna-Lales russische Angriffe. Berstärkse Kanwfiätige keit nördlich Campolung.
- 17. November. Ein englischer Angriff bei Beaucourt wird abgeschlagen. Französische Borstöße beiderseits von Sailln—Saillisel bringen dem Angreiser keine Vorteile. An der rumänischen Grenze östlich Kezdivasarbeln wird der Einfeldes Aunaul Mr. im Sturm genommen. Unsere Truppen wechen westlich der Predeal-Straße in die rumänischen Itellungen ein. Bei Silistria an der Donau lebhasteres Artillerieseuer. Im Cerna-Bogen werden erneute Angriffe der Entente-Truppen abgeschlagen.
- 18. November. Ein fransösischer Angriff gegen Saillisel wird abgewiesen. Vergeblicher Angriff de. Kumänen gegen die Mitte der deutschen Front nordöstlich, Campolung. Fortschreitender deutsche österreichischer Angriff in den Waldsdergen zu beiden Seiten der Fluktäler des Alt und des Iu. Im Gerna-Bogen werden feindliche Angriffe abgewiesen.

Bringt euer Gold zur Reichsbant!

Huf Tod und Leben.

Es lägt fich feststellen, daß das Ausland die Aufbietung auch aller nicht militärpflichtigen männlichen Arbeitskräfte in Deutschland im großen und ganzen mit dem gebührenden Respekt entgegengenommen hat. Wir hören diesmal nichts von dem billigen Spott, der vorstillen hören diesmal nichts von dem billigen Spott, der voreiligen Serabiehung unserer Anstrengungen, von leichtfertigen Geschinnsse über die vermeintliche Sinnlosigseit
unseres hortgesetzen Widerstandes. Die beschlossene Modilmachung unseres Volkes ist den Feinden doch etwas auf
die Kerven gesallen. Rum Deutschland den Krieg auf Tod
und Leben will, sagt die "Times", soll es ihn haben. "Bir
werden es in seinem Wunsche nicht entkauschen. Es ist
nicht die Gewohnheit Englands, Frieden zu schließen,
bewer der Sieg errungen ist." Ganz unsere Meinung: England wird uns nicht leichten Kaufes davonsommen
lassen. Diese überzeugung beginnt jeht Allgemeingut in
Deutschland zu werden; wenn wir aber erst so weit sind,
brancht uns um den Ausgang des Kannpses nicht bange
zu sein. su fein.

Auf schöne und stolze Redensarten, wie sie der eng-lischen Presse stets zur Berfügung stehen, kommt es glück-licherweise bei der Entscheidung, um die auf beiden Seiten mit dem Einsat aller nur denkbaren Kräfte gerungen wird, micht an. Sonst hätten wir längst den fürzeren gezogen. Arbeitsoulte Pssichtersüllung vom ersten bis zum letzten Mann, sie ist es, die den Sieg bringen wird. Wenn wir, vielleicht später, als es hätte geschehen sollen, jett zur Mobilmachung der Zivilbevölkerung schreiten, so müssen wir eingestehen, daß die Engländer ums darin schon vor mehr als Jahressrist mit gutem Beisviel vorangegangen sind. Dokür haben mir auf der Beispiel vorangegangen sind. Dafür haben wir auf der anderen Seite die Genugtuung, daß sie uns jett den Lebensmitteldiktator nachmachen, den wir bereits seit diesem Frühjahr bestehen. Es wird aber leichter sein, auf dem Gebiete der Munitionserzeugung, wo alle ersorderlichen Rohsiosse uns in unbegrenzen Wassen Gewichten zur Nohliose uns in unbegrenzten Wassen und Gewichten zur Berfügung stehen, noch mehr als bisher zu leisten, als bie Abwürtse ober vielmehr Auswärtsentwicklung der Lebensmittelverhältnisse Einhalt zu gebieten, die in hohem Grade von auswärtigen Machtsatoren abhängen. In Australien z. B. harren hunderttausende von Tonnen Getreide der Ablieferung für das Mutterland, aber es sehlt an Frachtschiffen, um die kostbare Ladung aufzunehmen. Die indische Regierung hat die Aussicht von 400 000 Tonnen Getreide nach England kroukreich und Frankreich und Frankreich und Frankreich und Frankreich Auffreich und Italien zugestanden, aber niemand kann wissen, wieviel von diesem Borrat durch unsere unermüdlichen U-Boote vorzeitig zur Strecke gebracht werden wird. Wenn Eier in England schon um 130, Zucker um 171, Kartoffeln um 123 Prozent über den Friedenspreis gestiegen sind, dann wird ein britischer Batocki, selhst wenn er Lloyd George beißen sollte, kaum mehr viel zu machen missen. Die öffentlichkeit kröndt lich auch viel zu machen wissen. Die Offentlichkeit sträubt sich auch auf das heftigste gegen den Gedanken einer Einführung von Lebensmittelkarten, denn einmal würde man damit ja gar zu deutlich den verhaßten deutschen Spuren folgen. dann aber würde mit der Notwendigkeit der Rationierung von Lebensmitteln ein gar nicht mehr zu verschleierndes Armutszeugnis für die Ohnmacht der britischen Flotte ab-velegt sein, und dagegen sträubt sich jedes englische "Löwenhers" mit geradezu tragischer Entschlossenheit bis

sum äußersten. Aber der Kampf auf Leben und Tod hat schon manche alfüberlieserte Vorstellung mitseibsloß zerkört: er wird auch den Flottenhochmut unseren lieben Vettern von chemals gründlich ondreiben. Im Oberhause leistete sich dieser Tage ein hochgeborener Kord den Scherz, die Re-gierung zu fragen, welche Pläne sie für die Bestrosung Deutschlands wegen des Auftretens seiner U-Boote habe; andere Redner drangen, in dem "unheimlichen Gefühl", daß nicht alles gefan werde, was in der Nacht des Landes liege, um den Teinb durch eine energische Einsetzung der englischen Scoltreitfrafte au besiegen, auf ein niehr offensiwes Auftreten der Flotte. Bon einer nationalen Ratastrophe war sogar die Rede, wenn man sich wirklich unter Berleugnung aller Traditionen auf die bloke Berteidigung beschränken wolle. Und die Rigierung? Gie marnte vor der Unvernunft, jeht schon eine Politik ter die ipätere Bestrafung des Feirdes sestieben zu wollen, und hatte im übrigen nur leere Vertrössungen zur Hand, mit denen tein Hund mehr hinter dem Dren beworzult den ist. Inzwischen können wir uns an der Feststellung rärmen, daß bis Ende September dieses Inhres volle 10,4 % der englischen Gesamthandelstonnage allein durch friegerische Ereignisse verlvrengegangen sind — nicht biog 21/2 %, wie kürzlich vou: Barlancoussekretar der britischen Admiralität im Unterhause behauptet worden war. Dazu kommen hann noch ide Bertuste durch Seegesahr, was auch einen hübichen Bayen ausmachen durite.

So steben die Bussichten auf Leben und Tob für die Engländer nichts weniger ole schuftig, denn mit einer an ihre Seimatsböfen gefesses Kriegs, und einer fortbauernden Desimierung ausgesexten Handelsflotte ist wirklich ein Krieg gegen eine Wacht wie Deutschand nicht au rewinnen.

Die Kriegsziele des Abg. Scheidemann. n. Berlin, 15. November.

Die unter den augenblicklichen Berhältnissen möglichen politischen Auseinandersetzungen der Parteiblätter wenden jich in den legten Tagen mehr und mehr dem Auftreten bes fozialdemokratischen Führers Philipp Scheidemann Mehrfach verfocht er in Wort und Schrift Ansichten über innere Entwicklung und Kriegsaussichten, die sich zwar schart von den Grundsätzen bürgerlicher Parteien abawar ichary von den Grundlagen durgertiger Patteten aufhoben, deshalb aber nicht die Aufmerklamkeit auf sich zogen. Die Presse hebt vielmehr hervor, Scheibenann lasse deutslich durchblicken, seine Darlegungen deckten sich mit den in maßgebenden Areisen der Reichsregierung bestehenden Anschauungen. So macht die Arenzzeitung darauf aufmerksam, daß im Hauptausschuß der Redner der sozials der Keiten von Mosenbach Scheidung demokratischen Fraktion, der Abgeordnete Scheidemann, sich dagegen gewandt habe, daß Belgien "unehrenhafte

Bedingungen" auferlegt würden. Das Reichsinteresse verlange auch nicht, daß wir Belgien militärisch, politisch und wirtschaftlich in der Hand behielten. Um Tage nach diesen Berhandlungen hatte der Borwärts dann so getan, als decke sich der Standpunkt des Reichskrauzlers mit dem des Aldgeordneten Schelde mann. Die Kreuzzeitung hält das für ausgeschlossen und undenfbar, es bleibt ihr aber rätselhaft, weshalb der Reichsfanzler den Abgeordneten Scheidemann und den Vorwärts gemähren läßt. Auch die fonft mit Berliner offigiöfen gereifen in guten Begiehungen stehende Rolnische Zeitung beschäftigt sich mit der Angelegenheit, und jagt u. a.:

dechäftigt sich mit der Angelegenheit, und sagt u. a.:
"Mit Recht haben Blätter der verschiedensten Karteistellungen Einspruch dagegen erhoben. daß die Sozialsdemokratie versucht, den deutschen Reichskanzler gewissermaßen als einen der ihrigen abzustenwehn. So hat der Vorwärts das Friedensprogramm nach dem Kriege, das der Kanzler in seiner letten Rede entwickelt hat, als eine Art Abichrift sozialdemokratischer Parteibeschlässe hingestellt; so soll der Abgeordnete Scheibemann selbst einer neutralen Gesellschaft gegenüber es als eine Aufimmung gedeutet haben, daß der Reichskanzler auf seine Vemerrung, was französisch tei, müsse französisch ein, daß der Reichskanzler auf seine Vemerrung, was französisch tei, müsse französisch, was belgisch belgisch, und was deutsch, deutsch bleiben, nicht geantwortet habe. Es heißt, Herr v. Vethmann Hollweg habe schon in den Kusschussissungen von vornherein gegen eine solche an den Husschussissungen von vornherein gegen eine solche an den Husschussissungen von vornherein gegen eine kolche an den Husschussissungen von vornherein gegen eine solche an den Husschussissungen der Fall, so ist es sehr bedauerlich, daß der Situngsbericht der Ossentialke ichließen wir uns dem Einspruch gegen ein solches Gedenrei in vollstem Wase an, denn es bedeutet eine gewissenlick schließen wir uns dem Einspruch gegen ein solches Gedaren in vollstem Wase an, denn es bedeutet eine gewissenlick schließen wer uns des nationalen Gemeingefühls, wenn man aus Rünketen des nationalen Gemeingefühls, wenn man aus Rünketen der Verteite, daß man dem Kanzler die breite nationale Grundlage, auf der er sust und Kanzler die breite nationale Grundlage, auf der er sust und Kanzler die breite nationale Grundlage, auf der er sust und Weden muß, zu entziehen sucht. Hate man allerorts den Worten des Kaisers, daß er keine Aarteien mach fenne, kuffen muß, 311 entziehen sucht. Hatte man alleroris den Worten des Kaisers, daß er keine Varteien mehr kenne, größere Nachachtung geicheukt, so wäre uns ein gut Teil der leidigen Jwijtigkeiten, in denen wir uns verzehren, erspart

In der letzten Nummer des Vorwärts werden in einem Artifel Scheidemanns "Verteidigung und Frieden" die Richtpunkte der letzten Ausführungen des Kanzlers wie folgt wiedergegeben:

1. Deutschland hat diesen Rrieg nicht gewollt. 2. Deutschland führt diesen Krieg nur als einen Verteidigungsfrieg. 3. Deutschland hat nie daran gedacht, Belgien zu anneftieren. 4. Deutschland ist bereit, einem Internationalen Bund zur Bewahrung des Friedens beizutreten.

Dazu bemertt Abg. Scheidemann: Durch diese Er-flärung des Reichskanzlers ist eine Grundlage gegeben, auf der über den Frieden verhandelt werden kann, wenn die andern verhandeln wollen. Wenn die Staaten, die mit uns im Kampfe stehen, nicht darauf ausgehen, uns zu vergewaltigen, und wenn sie sich damit begnügen, nicht mehr aus diesem Kriege zu holen, als was Deutschland erreichen will, dann gibt es keine Notwendigkeit, den Krieg fortzuseken.

Die kommende Zivildienstpflicht.

Berlin, 15. November.

Von berufener Seite erfahren wir über den Inhall ber neu zu schaffenden Bestimmungen über die Bivildienftpflicht, soweit schon jest bestimmte Plane und Anregungen porliegen:

Das neue Geset foll als Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht eine allgemeine staatsbürgerliche Psilicht zur Tätigkeit im Dienste der Kriegführung und der Kriegs-wirtschaft begründen. Diese Psilicht soll gleichmäßig alle nicht zum Heeresdienst einberufenen männlichen Versonen treffen, die nach ihrem Alter und ihrem Gesund-Bertonen keffen, die nach ihrem alter und ihrem Seintsbeitszustand zur Erfüllung dieser Pflicht fähig sind. Alle Rücksichtnahme auf soziale Verschiedenheit ist grundfählich ausgeschlossen. Das hindert natürlich nicht, daß bei der Zuweisung von Belchäftigung im Einzel-fall der Wohnort, die Familienverhältnisse, die Leistungs-fähigkeit und die bisherige Tätigkeit in Betracht gezogen

werben.

Der Zwang soll keineswegs allgemein eintreken, sondern lediglich als letztes Mittel. Wer beschäftigungslos oder in einer Beschäftigung tätig ist, die nicht als vaterländischer Hilfsdienst angesehen werden kann, soll auf alle Fälle Zeit erhalten, sich selbst eine Beschäftigung im vaterländischen Silfsdienst zu suchen und erst dann, wenn er nach einer gewissen Beit eine solche Beschäftigung nicht gesucht oder nicht erlangt hat, soll sie ihm zwangsweise zugewiesen werden. Alls vaterländischer Hilfsdienst wird jede Lätigkeit betrachtet werden, die sür die Kriegswirtschaft mittelbar oder unmittelbar von Bedeutung ist, an der Spitze also die Tätigkeit in der Kriegswirtschaft mittelbar oder unmittelbar von Bedeutung ist, an der Spitze also die Tätigkeit in der Kriegswirtschaft wirden der Wolksversorgung, nicht nur mit Nahrungsmitteln, sondern auch mit Gegenständen drinzgenden Bedarfs. Diese gesante Tätigkeit soll nach Möglicksteit gesteigert werden. Eine Samälerung der Bezahlung ist in keinem Falle beabsichtigt. Bei Streitigkeiten über das Lohnverhältnis wird ein Schiedsgericht, in dem auch Vertreter der Arbeiter siene werden, in Krast treten. Die Unweisung der Arbeit soll im übrigen an die in Frage kommenden Betriede nur in dem Maße ersolgen, wie sie unbedingt erkorderlich ist. Die allgemeine Hilfsdienstpsslicht mird den Krost haben, das wehrpssichtige Bersonen, die jeht hinter der Front, in den Etappen oder in der Seinat beschäftige lind, in größerem Unsfang als disher in den eigentlichen Milltärdienst zurückgesührt werden können. Die Opfer, die die Wisserin Komstrung der allgemeinen Dienstpsslicht fordert, sind gewis schweren Kanups, den wir zu führen haben. Und sie sind Der Zwang soll keineswegs allgemein eintreten, sondern

wiß schwer, aber sie sind nötig und bedingt durch den schweren Kampf, den wir zu führen haben. Und sie sind auf alle Fälle nicht so groß wie diejenigen, die von den Känupfern im Felde draußen verlangt werden.

Der Tod unseres Wiener Botschafters.

herr v. Tidiridity-Bogenborff. Mit bem Kaiserlich beutschen Bolichafter in Wien, Berrn v. Tichirichtn und Bögenborff, ber in einem Wiener

Sanatorium im 61. Lebens-jahre an einer Lungenembolie starb, ist abermals einer der Männer, die den Rahmen des gegenwärtigen Welfdramas ausfüllten, bahingegangen. Herr v. Tichirichky und Bögen-dorff hatte die übliche diplo-matische Lausbohn in allen Stationen mit großem Erfolg zurückgelegt, als er Ende Innuar 1906 zum Staatssekretar bes Auswärtigen Umtes er-nannt wurde. Im nächsten Jahre aber bereits ging er als Botschafter nach Wien. Wenn die deutsch-österreichische



Bundesgenoffenschaft feller und fester sich fügte, so hatte der Verstorbene an diesem Werke, das sich in den Stürmen des Welktrieges herrlich bewähren sollte, keinen geringen Anteil. Zahlreiche Gunstbeweisungen seitens der beiden Raifer waren ihm ehrende äußere Beweise Safür

Der polnische Roman.

Bum Tode bed Schriftftellers Benruf Sienfiewicz.

Geister. Der hatte auf seinem Schreibtisch in der



seister. Ver hatte auf seinem Schreibtich in der Karier Manisarde gesweihte Kersen breunen, studierte den schwedischen Geisterscher Swedenborg, glaubte an die Dinge, von denen sich zu allen Zeiten die Schulweisheit nichts träumen ließ und wurde zum Einsamen und wunderlichen Sonderling. Und in den Tasés von München, Berlin, Baris und Genf tauchten junge Volen mit seltsam glübenden Augen auf und ihre Verdichten glübenden Augen auf und ihre Verdichte und ihre Musik waren so seltsam phantaltisch, wedmütig und fremd. Da aber erschien der "Naturalist" Sienstiewicz und mit einem Schlage war die Mär von der "Nichts-als Komanits" der polnischen Dichtung zerstört. Ein gründliches historisches Wissen, das beispielsweise in den "Kreuzrittern" sich falt die nötige Vigelung aus der Haub gleiten ließ, einte sich mit böchster dichterischer Ersindungsgabe. Das war kein Chopin des Wortes, das war einer, der fest im Boden der Wirflickeit stand, der gleich meisterhaft die Dinge der Verzangenheit und Gegemvart zu schlichen verstand und Koslossials einwarf, in denen das polnische Volk eine Sereicherung der europäischen Literatur erfannte und würdigte. Die Szlachta tritt da auf, der seichtledige polnische Abel, in seinen Schlössen baben die Sessel, war der der Versanden in honen der undördige volles kalz, der der Setzle ver der teinen Schloftern haben die Settel zwar Locher, den Igaretten zwilchen schlanken Frauenfingern hineingebraumt, aber der Stolz wohnt in ihnen, der unbändige, edle Stolz, der dem Mussen in blindtäppische Wut versetzt. Und der polntiche Bauer taucht auf, in Schafpelz und Kojaska, der Sonntags in der Schenke tanzt und im Winter in den "Wicczorinki", den Spinnabenden dei der Gutsberrin, Sagen erzöhlt von den Helden auf Oftrolenkas blutgekränkten Feldern. Mohn- und Kornblumen-Kränze blinken in diesen farden-prächtigen Gemälden auf, aber auch Zweisäusster deutscher Kitter. Keulen und Morgensterne und die schaffen Sensen prächtigen Gemälden aut, aber auch Zweitäustler deutscher Kitter, Keulen und Morgensterne und die scharfen Sensen empörten Landvolkes. Sienkiewicz machte die Literatur Bolens modern. Seine straffe Art des Ausbaues, die Klarbeit seines Blickes und das solide Tundament seines künstlerschaffens wirkten auch erzteherisch auf sein Volk. Es lernte allmählich mit Sienkiewicz Augen sehen. Jeht, wo Bolens Sonne neu aussteigt, wird ihm das ein kostbares Vermächtnis sein, richtunggebend und erfolgverbürgend für die Kulust.

Mas wird aus mir?

Die Frage des deutschen Mittelftandes. Von Ludwig Cichwege.

Wie der Beltkrieg in militärischer Hinschlicht jeden früheren Mahkab weit hinter sich ließ, so hat er auch die Gewinne der Kriegslieserungsindustrie im Vergleich zu allen früheren Kriegen vervielfältigt. Während sich aber, dank der Kriegskonjunktur, die Schicht der Millionäre kaninchenhast vermehrt hat, haben weite Kreise des Vürgersterns ihre Wiebender und derfen zur mit tums ihre Reserven aufgezehrt und benken nur mit Sorge daran, wie sie unter den erschwerten Existenzbedingungen sortvaran, wie sie unter den erschwerten Existenzbedingungen sortbestehen können. Leider müssen wir uns des Gedankens entschlagen, daß die Breise auf den Warenmärkten, vom Rohmaterial angefangen dis zum fertigen Gut, mit dem Tage des Friedensschlusses oder auch nur bald darauf wieder abgebaut werden. Davon kann gar keine Rede sein. Der Ausfall, der dadurch veranlast wurde, daß 20 Millionen Wenschen, statt Güter zu erzeugen, in den Schüßengräben lagen, während weitere Millionen im In-und Ausland für den Heeresbedarf tätia maren. läst sich und Ausland für den Beeresbedarf tätig waren, läßt fich eben nicht von heute auf morgen wieder einbringen. Bielmehr werden viele Jahre erforderlich sein, um das Warenangebot so weit zu vermehren, daß die Friedenssvreise auch nur annähernd wieder erreicht werden.

Verhältnismäßig am leichteften dürften die Arbeiterschichten imstande sein, die Verminderung der Kauffraft ihrer Löhne durch Erhöhung derselben auszugleichen. Bei dem großen Bedarf vor allem an gelernten Arbeitern, der nach dem Kriege aller Voraussicht nach eintreten wird, dürften die Arbeiterber gewennen fein den Arbeiterberge dürften die Arbeitgeber gezwungen sein, den Lohnerhöhungs-wünschen ihrer Angestellten weit entgegen zu kommen. Dies um so mehr, als jene Reservearmes von Unbe-schäftigten, die soust auf den Arbeitsmarkt drückt, wegen durtigten, die sollt auf den Arvoeisniarr drilat, wegen der gewaltigen Blutopfer des Krieges nicht mehr vorshanden sein wird. In einer weit ungünstigeren Lage bestindet sich in dieser Historien Wittelstand, im weitesten Sinne des Wortes gesprochen, also auch der kleinere und mittere Veamte. Wenn irgendeine Bevölkerungsschicht unter den Verhältnissen des Krieges gesitten hat, so war es der Reguntaustand. Wan isch es als ganz inklistraritändlich er der Beamtenstand. Man sah es als ganz selbstverständlich an, daß die in der Heimat gebliebenen Beamten ohne jede Vergütung die Arbeit ihrer zu den Fahnen einberufenen Kollegen mit versahen. Soweit man ihnen aber Tenerungsauschläge gewährte, reichten sie bei weiten nicht aus, um die gesunkene Kauskraft ihrer Gehälter auszugleichen. Darin dürsten ihnen auch die kommenden Friedensjahre kaun eine ins Gewicht fallende Verbesserung bringen, da die Behörden in Stadt und Land, angesichts der geleerten Colleg und das ische Erwichten in Stadt und Land, angesichts der geleerten

die Behörden in Stadt und Land, angesichts der geleerten Kassen und der schwierigen Steuerverhältnisse, die rigorosselte Sparsantseitspolitik zur Anwendung bringen werden. Es wird des gauzen traditionellen Aflichtgesülzs unserer Beamtenschaft bedürsen, wenn sie trotz alledem ihre Obliegensheiten mit der an ihr gewohnten Singedung erfüllen soll. Die volle Schärfe des erichwerten Existenzfannsses aber wird der gewerdliche Mittelstand zu fühlen haben. Soweit er Angesiellte beschäftigt, wird er sich selbstwersständlich ebenfalls vor die Notwendigkeit gestellt sehen, deren Bezüge angemessen unfzubessern, ohne jedoch, wie der Großbetried, in der Lage zu sein, durch Massenerzengung und großzügige Verwendung arbeitsparender Maschinen seine Untosten entsprechend herabdrücken zu können. Gewiß und großzügige Verwendung arbeitsparender Maschinen seine Untosten entsprechend herabdrücken zu können. Gewiß wird es auch der gewerbliche Mittelstand nicht an Versuchen fehlen lassen, die gestiegenen Selbstlosten auf die Kundschaft abzuvälzen. Aber bei seiner notorischen Zersplitterung wird ihm dies viel schwerer sein, als der Großindustrie, deren Macht, dem Verbraucher gegenüber durch Sondikate, Konditionenkartelle usw. außerordentlich gestärkt ist. Die Sedung des allgemeinen Preisniveaus hat aber als gefährslichse Wirkung zur Volge, daß sie ein höheres Vetriedskrapital und deungenäß die erhöhte Inanspruchnahme des Kredits notwendig macht. Das ist der Kuntt, auf den sich die Sorgen des Mittelstandes vornehmlich konzenkrieren. "Was wird aus nire" fragt sich salt seber, der zum Mittelstand gezählt wird. Wo soll das Geld für ihn herkommen stand gezählt wird. Wo soll das Geld für ihn herkommen neine Beath lotte. 280 foll das Geld für ihn herromment in einer Beit, die nach allgemeiner Überzeugung im Zeichen der riesigsten Kavitalkunpheit stehen wird. Es ist eine Frage von höchter Wichtigkeit. Sie muß einer Lösung entgegengeführt werden, wenn anders der Mittelstand nicht zwischen den heiden Mühlsteinen: Tenesrung und Konkurenz des durch den Arieg noch mächtiger gewordenen Erofinnternehmerkung zerriehen werden foll.

Riemand hat die Sorgen, die olejer russona auf die Fommenden Friedensjahre erwecken nuß, tiefer enwfunden als unser Hindenburg. Statt seiner Größe keinen Abbruch, wenn man sagt, daß er zu seinem Mahnuuf, an die materielle Zukunft der zurückkehrenden Krieger zu deuken, durch rein militärische Erwägungen gekommen ist. Bereits am 6. September 1915 hat der Feldmarkhall aus den Erfahrungen des Schläckfeldes heraus ein Schreiben und die Neichkregierung gerichtet in dem kolgende tief an die Reichsregierung gerichtet, in dem folgende tief empfundenen Gase ftchen:

empsundenen Sätz sichen:
"Nach der Entwalung der deutschen Vollswirschaft sind gerade die kleinen Geschätisbelrtebe iast ausnahmsloß auf die Inaufpruchnahme erheblicher Kredite angeviesen. Für die zumätzelliedenen Trauen und Angehörigen ist es eine ständige sinwäczelliedenen Trauen und Angehörigen ist es eine ständige schwere Sorge, dei dem durch den Krieg geschässen Bahlungs und Abiaverfällnissen das Geschäft des Mannes oder Vaters aufrecht zu erhalten. Diese Sorge aber wirkt lähmend auf den Mann im Schützengraden, um so mehr, wenn er keine Aussicht auf Hilse und Vessenziehen zu en ach dem Friedenssichlusse zu erkennen verung . . . Es ist mir daher eine vorm emptundene Klicht: auf diese Gesahren und auf die Rotwendigsett binzuweisen, rechtzeitig auf dem Wege der Gesagedung Abhilse zu schaffen. Das Kischtzesühl und der todesmutige Geist unserer Armeen verlangt Gegenleisung zu zuselnen Mannes, die die Erundbedingung dildet nicht nur sür das Durchhalten, sondern auch für den entscheichen Sieg, verlangt als Vorbedingung das Bewustssein dem entschaftlichen Siegerheit für die Oaheingebliebenen und dem Frieden."

Unter bem Gindrud einer warmherzigen Kundgebung Sindenburgs ist bereits vor Jahresfrist von der preußichen Regierung eine Dentschrift ausgearbeitet und an die zu-ltändigen Verwaltungsbehörden versandt worden, in der bestimmte Richtlinten für die Förderung der Erwerbstätigfeit der in die Beimat gurudfehrenden Kriegs-teilnehmer aufgestellt werden. Es handelt fich dabei einmal um die wirtschaftliche Beratung und zweitens um die Beichaffung von Mitteln, die den felbständigen Erwerbs-tätigen unter den guruckebrenden Kriegsteilnehmern gum tätigen witer den zurückfehrenden Kriegsteilnehmern zum Bwecke ber Wiedererrichtung ihrer Betriebe zur Verfügung gestellt werden jollen. Auf Erund der Denkschrift sind dann von den meisten preußischen Provinzen Kriegsbillstassen ins Leben gerusen worden, und die Errichtung weiterer derartiger Kassen ist in Aussicht genommen. über ihre Tätigkeit ist nach außen hin nichts Näheres bestamt geworden. Der volle praktische Nutsen der Einrichs tung wird sich naturgemäß erst nach dem Kriege erweisen, und dann wird die Frage, inwieweit man den selbständigen Erwerdstätigen durch Beschaffung von Rohstossen, Maschinen und Vefriedskapital, gegebenensalls auch durch Berhandlungen mit ihren früheren Gläubigern bei der Sicherung bzw. Wiederaufrichtung ihrer Existenz hilfreich zur Seite stehen kann, eine erhebliche Bedeutung gewinnen. Bis dahin aber wird die Einrichtung dazu mithelfen, Beruhigung in die Reihen unserer fampfenden Volksgenossen zu tragen und fie bei der Erfüllung ihrer schweren Aufaabe zu fraftigen.

Ob und inwieweit auch für die Angehörigen anderer bürgerlicher Berufe, soweit sie nicht Kriegsteilnehmer waren, hilfe aus öffentlichen Mitteln in Frage kommt, darüber ist bis jest in der Offentlichkeit nicht gesprochen worden. Es darf aber wohl erwartet werden, daß die hier in Frage kommenden Einrichtungen, die der Krieg gesichaffen hat (Darlehnskassen, Kriegskreditkassen), mit dem Triedensschliß nicht aushören werden. Bezüglich der Darlehnskassen ist das wiederholt, und zwar im Zusammenshang mit der Auflegung der Kriegsanleihen zugesichert worden. Auch dem Genossensönersbeutlich michtiger Auseil an der Lätzug dieser Auseichen worden. Auch dem Genofienschaftswesen wird ein außerordentlich wichtiger Kinteil an der Lösung dieser Aufgaben
wordehalten sein. Es ist zwar disher der Stolz des deutschen Genosienschaftswesens gewesen, den Grundsat der Selbstbilse aufrechtzuerhalten. Aber bei den um so viel größeren Auf-gaben nach dem Kriege wird es sich wohl nicht umgehen lassen, daß die Allgemeinheit mit ihren starken Witteln auch hier fördernd eingreist. Es handelt sich vor allem darum, die siesensitreliche Stellung zu verbessern, die der Wittelstand bei der Entwicklung unseres Kreditwesens dis-her eingenommen dat. So ausgezeichnet unser Bautwesen her eingenommen hat. So ausgezeichnet unser Bankwesen die Belastungsprobe dieses Arieges bestanden hat, so wird doch kein Kenner der betressenkon Verhältnisse leugnen, daß es nach ieiner aansen Struttur die plutokratiiche Gestaltum umeres Erwerbsichens zum Schaden der selbständigen Elemente des Mittelstandes gefördert hat. Der kleine Mann, er mag noch so vertrauenswürdig sein, ist von den Fleischtöpfen der großen Kreditinstitute ausgeschlossen, das gilt vor allem auch von der Reichsbank, zu deren Diskont-kunden im ganzen Beutichen Reich überhaupt nur etwa

funden im ganzen Deutschen Reich überhaupt nur etwa 30 000 Firmen gehören mögen.

Der Krieg hat, darüber fann kein Zweisels sein, die Kendenz zur "Plutokratisierung" der deutschen Bolkswirtsichaft, die schon im Frieden unverkenndar war, ganz gewaltig gefördert. Das sielt imste dabei ist, daß sich die Ausnieser dieser Entwicklung noch auf die Ersahrungen gerade des Krieges werden berusen können, wenn eines Lages die Ideologen wieder ihr altes Lied singen werden, daß das materielle Glück des Menschen nicht nach der Zahl der erzeugten oder verbrauchten Güter, sondern nach der Art ihrer Verteilung zu messen ist. Soll das aber der Ausgang sein? Soll diese große Zeit, in der das ganze Volks so wilchen, die Klust und Blut gebracht hat, leisten Endes dazu führen, die Klust zwischen reich und arm noch zu vergrößern? Der deutsche zwischen reich und arm noch zu vergrößern? Der beutsche Mittelstand, diese festeste Säule jedes geordneten Staats. wesens, darf nicht geschwächt aus diesem Kriege hervor-gehen, Wenn eines Tages die große nationale Vilanz der vom deutschen Bolfe gebrachten Opfer und der dabei erzielten Borteile aufgestellt werden wird, dann wird man auch an eine Neuorganisierung des Kredits und der Robstoffversorgung herangehen müssen, die den selbständigen Wittelschichten im deuischen Erwerdsleben die Wiederaufnahme ihrer Friedensarbeit ermöglicht.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korresponbeng-Melbungen.]

Ein Lebensmitteldiktator kommt — in England!

London, 16. November. Im Unterhause erklärte der Handelsminister Runciman, Sin untername ernarie ver Handelsmittelkontrolleurs bevorstehe, der große Bollmachten besitzen soll. Er wird das Recht haben, den ganzen Nahrungsmittelverbrauch zu regeln, den Handel und die Verteilung der Waren zu besteht.

aufsichtigen usw. usw. Außerdem feilte der Minister mit, daß England seit Beginn des Krieges 21/4 Millionen Tonnen Schiffsraum verloren habe

Daris hat nicht Licht noch Beizung.

Bern, 18. November.

Der französische Minister des Innern richtete an die Präseiten die Lufforderung, gemeinsam mit den Würgermeistern die Bevölferung zu ermahnen, die Beleuchung der Wohnungen im weitesten Maße einzuicht antig der Wohnlingen im weitesten Mage einzuschränken. Ebenso sollen die Kaustente die Beleuchtung ihrer Ramulichteiten auf ein Mindestmaß beschränken. In Baris, wo man zur Kerzen beleuchtung übergegangen ist, wurde von den Behörden ein Aufunf angeschlagen, der die Bevölkerung aussorbert, Beleuchtung und Heisung einzuschränken. Der Aufruf fündigt an, daß den Parisern bald weitere Opfer auferlegt werden müßten.

Die friegsliebenden Leiter bes frangofischen Staates ebrauchen gern das Wort von der "Berschmetterung" des Feindes. Einstweisen sind sie bei der Berschmetterung des eigenen Bolkes angelangt

Bunte Zeitung.

Briefauffchriften an deutsche Ariegsgefanger in Afrika. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die von verschiedenen Seiten eingegangen sind, verweigern die engelischen Bensurbeborden in Ufrika die Aushändigung von Briefen an internierte Weutsche, menn he in derticher Schrift geschrieben find. Diefe Briefe geben gurud mit bem Bermerk: "Lateinische Schrift in deutschen Briefen." Angehörigen von in Afrika befindlichen Deutschen wird daher empfohlen, sich nur lateinischer Schriftzeichen zu be-

Fretumliches über die Apfelweinerzeugung. Einige Blätter haben darüber Beschwerde geführt, daß die Erzeugung von Apfelwein im ganzen Deutschen Reiche verboten sei. In dieser Form ist die Nachricht unrichtig. Ein formelles Kelterverbot besteht nicht. Allerdings ist das Keltern vorläufig im allgenieinen ausgeschlossen, weil alles Fabrikobst der Marmeladeindustrie augesührt wied. Es sind nur Ausnahmen, in denen das Keltern möglich ist, nämlich einmal den Obstgartenbesitzern für den Gebrauch im eigenen Haushalt und dann in dem Falle, daß eine Kelterei, die in einem beschlagnahmesreien Bezirk liegt, Relterobit bereits im Besit hat.

Weihuachts-Vaketverkehr nach dem Felde. Wieder naht die schönste Zeit des Jahres und noch innner stehen unser Tapsern draußen, dem Feinde zu wehren und das Neich zu schirmen. Unsere treue Liebe, unsere Dankbarfeit ermahnt uns, an die kännsenden Brüder zu denken und ihnen rechtzeitig die dom deutschen Weihnachtsseit unzerrennlichen Gaben zu ihnen ins rauhe Feld zu senden. Für die richtige Art und Weise der Wersendung seien einige Richtslinien gegeben. Die für die in Siedendürgen und auf dem Valkan kännsenden Truppen bestimmten Weihaachtspakete müßen dis zum 1. Desember dei dem zusändigen Sammel-Paketeunt eintressen, und zwar ist sür die Kakete nach der Türkei, Bulgarien und der Dobnidisch des Sammelpaketant Keipzig, sur Siedendürgen und Ramien uhrdlich der Donau das Sammelpaketannt München zutländig. Und den Paketen ist daher neben der genauen Feddeseichnung der Bernerf "Sammelpaketannt Leipzig" oder "Sammelpaketant Wünchen" zu nachen. Es wird sich empfehen, auch die für die übrizen bronten bestimmten Kakere möglichst frühzeitig auszuliesen. Und er den Tingen ist für eine seite, dauerhalte und gegen Ausse wirderdierte. Der kanne Songe zu tragen. Eine noberstandschähige Berdachung Songe zu tragen. Eine noberstandschähige Berdachung Songe zu tragen. Eine noberstandschähige Berdachung Songe zu tragen. Eine noberstandschähige Urdachung der und den Voreste ist mit venstehen und den Voresten nend keine weber der der der kanden Kalen der Prechtliche Gegenstände, weit ungenstigend der Verpackte fantigen Verdachung der Voresten verweiser der der Verdachung der verdachung ein der Verdachung eine verdachung körzet des Absenders daar nicht vergessen verweiter verweite. Leicht zerdrechtliche Gegenstände, wie ungenügend verpackte Verdachung der Verdachung des Absenders daar nicht vergessen verweite. Leicht zerdrechtliche Gegenstände, wie ungenügend verpackte Verdachung Weihnachte-Baketverkehr und dem Felde. Bieder naht die Adresse des Absenders dar nicht vergessen werden. Leicht gerorechiiche Gegenkände, wie ungenügend verpaate Flaichen und. dergel, und namentlich seuergesährliche oder seicht entzändliche Waren dürsen nicht verschieft werden; durch die Abersendung von Zundhölzern. Bengin, Alsohol usw. ist school namenges Undeil entstanden. Leicht verderbliche Sachen nitzundschen ist zwecklose sie werden in der Keinsch bester personschaften. manges Unheil entstanden. Leicht verderbliche Sachen mitsuschien, ist zwecklos; sie werden in der Hemat besser verwandt werden fönnen. Vaktete dis zum Gewicht von zehn Kilogramm nimmt sede deutsche Postanlalt enigegen. Die Besörderungsgebühr von 25 Psseinnig für süns Kilogramm erhöht sich für sedes weitere kellogramm um d kremige. Sendungen über 10 Kilogramm dis 50 kilogramm imo det den Enendahnschlams und Enteradpertigungen aufzuliefern. Vahrend der konken zwei Voden vor dem Veste soll die Annahme von Pakeren nach dem Velde gesperrt werden, um die Übermitsking der rechtzeitig ausgeklieferten Sendungen an die Engringer zum Verkmackteseite glatt durchjühren zu können. Wian übergebe die die Vakeren weldigieht rühzelig der Post, vamit uniere tapkeren veldigranen am Weihnachtsabend die Endven ihrer Lieben ausgacken rönnen und ein Löglanz echter deutscher Verdinachtsalimmung von in den fernsten Sendikengraden sällt.

Beschlagnahme von Spiritnosen. Die Beschlagnahme von Krm und Arrak, von der es noch vor furzem hieß, daß sie nicht beabsichtigt set, ist laut Berliner Börsen-Zeitung nunmer den Bedarf der Deeresverwaltung an Spiritnosen; sicherzauftellen. Eine Beschlagnahme des Weinbrands scheine vorerst nicht geplant zu sein, dagegen soll eine Ablieserungspsschicht der Rognafbrennereien sür einen Teil ihrer Erzeugung in Aussicht stehen. Die anderen Spirituosen, insbesondere die Liköre, werden aller Voraussicht nach nicht beschlagnahmt verden.

Döchspreise sür Samereien. Es hat sich als notwendig berunsgestellt, auch den Handel mit klees. Graße, Kutterrübenund Kunkelrübenlamen von einer behördlichen Erlaubnis abdängig zu machen. Sändler, die schon bisder mit diesen Sängig zu machen. Händler, die schon bisder mit diesen Sängig zu machen. Händler, die schon bisder mit diesen Sängig zu machen. Händler, die sich en Handel dis zum Entscheiden auf erlaubnis gestellt haben, dies zu diesem Tage einen Antrag auf Erlaubnis gestellt haben, dies zur Entscheidung auf ihren Antrag. Eine Ausnahme ist wulassen für den Kleinverkauf unmittelbar an den Berbraucher. Die Genehmigungsbehörden haben dei Titellung der Erzeinbnis Bedingungen und Breise sür den Handel vorzusteiden.

_ Eine beachtenswerte Wahnung an die Landwirte läßt der Badische Bauernverein in der letzten Nummer seines Bereinsblattes erscheinen. Nach den "Altsteilungen aus dem Kriegsernährungsamt" steht der Badische Bauernverein in der Kriegsernährungsamt" teht der Badiläs Bauernverein in der vordersten Linie unter den dänerlichen Organisationen, die itetig auf ihre Mitglieder einvirken, die entbedrischen Lebens mittel auf den Markt zu beinzen und zu erichwinglichen Breisen abzusehen. In dem Vereinsblatt heißt es: "Wir erwarten ganz bestimmt von allen unseren Witgliedern, daß sie alle im eigenen Haushalt entbehrlichen Kartosseln freiwilltgiedelbals möglich an die betreisenden Stellen abliefern und nicht in der Hindung auf eine spätere Breiserhöhung mit densiehen zurückalten. Auch der Wert der Kartossel fan Tutterzwecke und der Anngel an sonstigen Kutternitteln kann niemals ein ausschlaggebender Grund sein, um die wichtige Pflicht der Bolfsernährung zu vernachläsigen. Zuerle kommt nach vernünftigen Grundssätzen der Menich in Vetracht und dan das Vieh. Auf eine weitere Preiserhöhung im Laufe des nachsten Tahres kann überhaupt nicht gerechnet werden. Ferner nund davor ernstich gewarnt werden, Kantosseln zurückzubalten, nuß davor ernstiich gewornt werden, Korrossell guruckzuhalten, um sie zu einem den Höchstwreis übersteigenden Breise zu verswerten. Möge jeder, an den derartige Bersuche berantreten, bes

denken, daß durch ein solches Verhalten nicht nur das gute Einvernehmen zwischen Sladt- und Landbevölkerung beeinsträchtigt wird, sondern daß auch eine Crbitterung dei der Bevölkerung der Städte und Industriebezirke hervorgerusen werden kann, welche nur von nachteiligem Einslusse der Verwegelung unserer wirtschaftitichen Verkätnisse und der Vollenigen Landwirte, die aus trgendwelchen Gründen Kartosseln oder auch sonstige Nahrungsmittel zurückalten, versündigen der gregen die erke Pilicht des Landwirtes, gegen die Achrungsmittel zurückalten, versündigen sich gegen die erke Pilicht des Landwirtes, gegen die Nährpslicht, die für ihn von der gleichen Bedeutung ist, wie die Wehrpslicht für die an der Front Kännpsenden. Unrückaltung und Källchichtnahme auf Erzielung höherer Preise wöre nieter diesen Umständen einem Vertat an Fürst, Solf und Laterland gleich Umfländen einem Verrat an Fürft, Bolk und Baterland gleich

Regelang der Ginfuhr frifder Andlandofifche. Durch eine neue Verfügung ist iedem, der nach dem 20. November 1916 frische Fische aus dem Ausland nach Deutschland einstührt, die Verplichtung auferlegt worden, die Ware an die Zentral-Einkaußgesellschaft m. d. S. oder deren an der Grenze eingesetzen Peoollmächtigten auf Verlangen auszuliefern. In Holland werden in Zufunft die frischen Seefliche, soweit diese nach Deutschaft ausgeführt werden können ausstelliebige Hall verden in Jufunit die frischen Seeniche, soweit diese nach Deutschland ausgeführt werden können, ausschließlich durch eine unter Führung der Zentral-Einfausgeselsschaft in. b. H. gegründete Bereinigung der größten, bereits bestehden Stoorfirmen aufgekauft und durch diese Firmen an ihre alte Kundschaft nach Deutschland zu sich nach den Markverdältnissen richtenden Preisen eingesührt werden. Für Dänemark, sowie Schweden und Norwegen ist selfziget worden, das die Vische von dort nur dann irei nach Deutschland eingeführt werden direin, wenn die Sendungen unter ausdrücklicher oder stillschweigender Anstreußenkans der von der Kentral-Giukankägesellschaft nr. b. H. nur dam trei nach Deutschland eingeführt werden dirsen, wenn die Sendungen unter ausdrücklicher oder stillschweigender Anertennung der von der Zentral-Ginkaufsgesellschaft m. b. Heftgeseten Bedingungen an einen der fünf Zentralsichmärkte Altvona, Verlin, Vermerhaven, Geeftemünde und Hamburg adressiert sind. Die Preise, au welchen die an die Sentralsichmärkte vom Ausland gesandten Waren abgesett werden dürfen, werden von der Vertralsichtaufsgesellschaft m. b. H., seweils bestimmt. Durch Vereinbarungen soll gewährleister werden, daß die Vische mit einem mäßigen Aufschlag weiter abgesett werden. Bon vorstehend beschriebener Regelung sind solgende Fischarten unsgenommen: 1. Frische Heringe und frische Sprocken, die aussichteilschaft m. b. H. gegründete Vereinigung der Frischeringsinworteure im Auslande eingekauft und in Deutschland auf den gewohnten Handelswegen abgesett werden; 2. Karpfen, Schleie, Hechte, Plötzen und Kotausen, Brachsen oder Bleie, Burje und Aländer. Diese Sorten sollen und der Kegel — ledende aussichtestich — durch die Vinspischandelsgesellschaft m. b. H. Berlin, Dircsenfraße 23, eingezücht werden; 3. Einige Lugusfische, wie s. B. Alale und Korellen dürsen hie aus weiteres frei eingesührt werden. Die uich in Alfona, Berlin, Vernerhaven, Geestemünde und Hamber und Korellen dürfen dies aus weiteres frei eingesührt werden. Die nicht in Alfona, Berlin, Vernerhaven, Geestemünde und Hamber und Korellen durch die Kausschaftschaft uns den Vernerhaussen Statzelber aus beliefern sind, haben unsernerhaus und kannten der Kentralschaftschaften der Vernerhaltschaftschaftschaften der Kentralschaftschaft. ver Zentrainichmartie unmittelbar zu beliefern sind, haben uns verzüglich die norwendigen Angaben der Sentral-Einkauss-geseuschaft u. b. H., Abteilung 15a. Berlin W.8, Behren-nraße 64—65. einzusender

Feine Damenwäsche bezugsscheinfret. Auf Erluchen der Letyziger Handelskammer hat die Reichsbekleidungsstelle entschieden, daß Damenwäsche, aus undichten baumwollenen Stossen hergestellt, bezugsicheinfrei ist. Als undichte Gewebe sind solche Gewebe anzusehen, dei denen der Zwischenraum zwischen Kettensäden ebensoviel oder mehr beträgt, als die Dicke der Kertensäden, und zugleich der Zwischenraum zwischen bem Schuksäden dennig groß oder größer ist, als die Dick der Schuksäden. Unter Säuglingsbekleidung ist: ein Semd, Jäcken, Kittelchen, Strümpschen und sonstige Oberbekleidung für Kinder dis zu einem Kahre, nicht aber Windeln, Unterlaten. Betts und Raderväsche, Wöhren usw. Die Verordnung

lafen. Betts und Badenäsche zu verstehen.

Dörchtpreise für Rüben, Wöhren usw. Die Berordnung oder 26. Oktober d. I. über Höchtpreise für Rüben hatte verschiedene unklare Kuschalungen zur Tolge gehabt. Deshalb lieht sich die Keichstelle für Eenmüse und Obst veranlaßt seststellen, daß nicht nur Höchkpreise sund Obst veranlaßt seststellen, daß nicht nur Höchkpreise sund Obst veranlaßt seststellen, der nicht nur Höchkpreise sund für kohküben, gelbe und weiße Veldmöhren, Stroppekrüben vorgeschrieben sind, sondern ebenfalls sür Wöhren aller Art, also unch für rote Wöhren. Vir Kiene Sveisenichten, die zu Speiseweden bestimmt sind (Karotien), dari bet Berfauf durch den Erzenger der Kreis von 8 Mark für den Zensner nicht überschritten werden. Der Breis ichließt die Kosten der Beförderung dis zur Berladesstelle des Ortes, von dem die Kosten der Berladung ein. Alls Kieinhandel im Sinne der Berordnung gilt der Bersauf an den Berbraucher, soweit er nicht Mengen von nechr als zehn Zentnern zum Gegenstande dat. Die Höchkpreite sür den Bersauf von Rüben durch den Großbandel werden für den Bersauf von Rüben durch den Großbandel werden für den Bersauf von Rüben und Los Massen, Serbsirüben unter Lusschluß der Zestower Rübchen auf 1,75 Mark, dei Aunkelrüben und Zuserrunkeln unter Musschluß der roten Küben (rote Bete) auf 2,05 Mark, dei Verbsiriben (1988 Palenkelblich) ber Ketstrüben und 2,05 Mark, nnter Lusichluß der roten Riiben (rote Bete) auf 2,05 Mark, bei Koblrüben (Wrucken, Bodenkoblrabi, Steckrüben) auf 2,75Mark,

bei Möhren aller Art auf 4,50 Mark. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur Berladestelle des Ortes, von den die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, und die Kosten der Berladung ein. Die Feststeung der Höchsteung der Höchsteung der Höchsteung der Höchsteunsten der Meinhandel wird den Leinhandel wird in Städten mit mehr als 10000 Einwohnern den Ermeindevorständen, im übrigen den Landräten (Oberantständenen) übertragen. Berträge, die vor Feststeung der Höchsteung eine Berträge, die vor Feststeung der Höchsteung einselner Stellen mit Küben und den Erweis bezw. den Kleinhandel zu höheren Preisen abgesichlossen und nicht erfüllt sind, sind ungültig. Eine übermäßige Eindeckung einselner Stellen mit Küben und eine überschreitung der Höchsteusung und Aberwachung der Aussiuhr verhindert werden. Seboch ist die Lieserung der Rüben an die vom Reichssanzler bestimmten Stellen nicht erlaubnisphichtig und die Lieserung an Jutchußgediete zur Veckung des gewöhnlichen lausenden Bedarfs unbedinat anzulasien.

aewölnstienen lausenden Bedarfs unbedinat anallasien.

Tie Versorgung ver Bedarfs unbedinat anallasien.

Tie Versorgung ver Bedarfs unbedinat anallasien.

Die Rlagen über die Unaulänglichkeit der Ölverteilung set darauf hingewiesen, daß der Kriegsausschulb für Die und Verläumgesteilt. Die Verläung ersolgt auf Ernnd eines von der Reichfsftelle sür Speiseite aufgesiellten Verteilungsschlüssels, lediglich an Landes- und Kommunalbehörden und zwar zum Breise von 4,50 Mark sürde Areise Wengen lediglich und werengeschlässen uswermäsige Preise sür Speiseöl verlangt worden sind, die konnen Borräte handeln, die den Beschlagnahmeversägungen nicht unterlagen und infolgedessen im freien Martt gehandelt werden kantenlagen und infolgedessen im freien Martt gehandelt werden kannen. Es sann sich hierdei iedoch nur um ganz geringe Mengen handeln.

Dis Kriegsernährungsannt hat Köchliereit sür Smithvnig. Das Kriegsernährungsannt hat Köchliereit sür Kunsthvnig. Das Kriegsernährungsannt hat Köchliereit sin Kunsthvnig deichlossen. Troth der Steigerung des Preises sür Fader kunder ist es möglich geweien, die lößderigen Werragspreise au haten, so das, ein Zenher in der genannten Kackung beim keriselter höchliens 40 Mark, im Ereihandel 41 Nart, im Kleinvertauf bö Mark iosten.

roitet.

Tetts und Eiweisbeschanung ans wererdekkeinen. Bur Bettgewinnung ist die allgemeire Durchkichrung der Getreide-Entkeinung angeordnet worden. Alle Mählen sollen angebalten und verpflichtet werden, die Keine gesondert zu gewinnen und dem Ariegkausichuß sür Die und Vette. Berlin NV. 7, Unter den Linden 68a, abzuliesen. Es können zuf dies Weise große Mengen Vett gewonnen werden, welches früher für die menschliche Enchkrung ganz verlorenging und auch dei der Fätterung nur unwollkommen ausgenuht wurde. Außerdem werden aber auch eineishaltige Lährmittel und Vuttermittel auf diese Weise erzielt, wodarch gleichfalls ein erheblicher Vortell für die Vollkernahmung entsteht.

unerhörte Preise in die Löntsernanntal antren.
Unerhörte Preise sie son von den Speise und Pudding-pulver. Bei den in neuerer Beit viel in den Kandel ge-brachten Speise und Puddingpulvern hat das Nahrungs-nittel-Untersachungsamt der Landwirfichaftstammer in Verlin einzehende Untersachungen angestellt und die Beobachtung gemacht, das fast durchweg billige Produkte unter Phantasseitamen zu unerhört hohen Preisen verfauft werden. In sesten Kuntungen werden dem Publikum 200 Granun Maismehl oder Mischungen desselben mit anderen Wichtarten einm Preise von 1,10 Wart und darüber unter allerlei ioneinden Namen verkauft, so das also ein Pjund dieser Waren 2,80 bis 3 Mark fostet. Dieser Preis steht in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert. Andere erwiesen sich als Gemisch von Reise, Hafere und Kartossels mehl, die gleichfalls mit 1 Mark sür 200 Gramm weit über ihren West kartett proposition Weise Meisen Weise bes über ihren Wert bezahlt werden. Ein Maizena-Erfat bestatt isten Legatit verben. Ein Matgentestigt des ftand aus gemahlenen Maisspelzen, denen ein Nährwert nicht zugesprochen werden kann. 20 Gramm gefärbtes und aromatisiertes Kartosselmehl und Getreidestärte als Kaltschalenpulver kosten 0,25 Mark; für 1 Pfund derartiger Ware derechnet sich daher der unerhörte Preis von 5,50 Mark. Mit weiteren ähnlichen Beispielen ließe sich unswarten. Vor dem Ankauf derartiger Produkte ist aufst dringendste zu warnen, downt gewinnsichtige Gerkeller dringendste zu warnen, damit gewinnstichtige Hersteller und Bertreiber nicht Unterstützung durch das Publikum

Das praktische Flickbuch, das von der Schnittmarnfattar, Dresden-N., jum Preise von 75 Pf. sochen herausgegeben worden ift, darf als ein sehr nügliches Buch, zur rechten Zeit erscheinend, bezeichnet werden. Noch nie war im deutschen Hause die Notwendigkeit, der Abnugung der Kleidungsflicke durch verftändiges Flicken und Ausbesser entgegenzutreten, größer, und noch nie war der Bunsch, gebesser entgegenzutreten, größer, und noch nie war der Bunsch, getragene Garderobestücke sir den Beitergebrauch zu erhalten, dringender als jeht in der Zeit der Stoffenappheit und der allgemeinen psicht-gemäßen Sparsamseit. Das praktische bildreiche Flickbuch zeigt und lehrt alles Wisenswerte auf diesem Gebiet und kann zeder Frau mit seinen wertvollen Kalchlägen beträchtliche Ersparnisse erwöglichen.

Vor zemissenes Sdanwerk, Geschiere, Leder, Zeltstoffe, Fahrradmäntel, Filz usw. selbst red esemi will, verwendet vor-tigeth die

Colid fie and the state of the

Joh. Zucker

Stuttgart-Botnang.

Danksagung.

Rur bie zohlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei ber Beerdigung unferes lieben Rinbes, insbefondere Beren Baftor Greg für bie troffreichen Worte am Grave, fernier für die vielen stranzspenden fagen wir allen herzlichsten Dant.

Aurae, ben 22. November 1916

Familie Bild und Großbatek.

Unferen Lefern empfehlen wir ben in unferem Berlage erschienenen

Brofit-Reujahr-Ralender pro 19

Derielbe ift jum Preise von 25 Bf. bei unseren Kolporteuren zu faben. Nach Orten, wo sich folde nicht besinden, liefern wir den Kalender tei ins haus gegen Ginse dung des Betrages in Briefmarken. Maretzke & Märtin, Trebnit i. Schles.

211 Der Raucher erfrifcht feine Zunge am bletten; fie fameden vor. züglich und schügen zu-gleich vor Erfaltung und deren Folgen. In allen Apothefen und Orogerien Mf. 1.-TABLETTEN Regnungsformulare

liefern schnell und billig Maretzko & Märtin,

Trebniş i. Enl.

Breslaner Markibericht vom 23. November 916 Der Marft mar bei ichwachem Angebot unverändert.

Weizen, Roggen, Safer, Mais nicht verkehrsfrei. — Hilfenfrüchte: Saaterbien, Vittoriarvhien, Saatbohnen, Sper edohnen, Miden, Lupinen unverändert — Alegamen seit. Nortles sehr fest. Weißtles einiges ungesehr. Geibt es gefragt. Tannentles seit. Thimvte sichr gestrags Schwedeullee feit

Stantlich feftgefette Sochftpreife.

Für 100 Kilogramm . 7,60—8,60 M. 5,00 " 4,50

hierzu tritt wiberrufich für Beigen und Roggen eine Drufch-

Ware.	Glogau,	Militsch,	Neiffe,	Paischtau,	Brausnig,	Ratibor,
	12 11.	15. 11.	15. 11.	9. 11.	15. 11.	16. 11.
100 Kilo Weigen 100 " Roggen 100 " Gerfte 100 " Gerfte 100 " Erbsen 100 " Kartoffeli 100 " Stroh 100 " Hen . 1 " Butter 1 Mandel Eier	28,	25,50 — 21,50 — 28 — — 30, — — 9 — — 4,70 4, — 8,00 — 5,10 — 3, — —	25,50 — 24,50 34,— 28,— 28,— — 3,50 7,— 6,50 4,60 — —	25.5°	36 70 — 22.70 — 28 — — 28 — — 8, — — 7,50 — 48 — 3,00 —	11,— 8,00 5,00 — 8,00 7,90 5,10 —

College Brille St. St. Sec. 1823

Reme Salgnot. Bielfach werden in der Breffe Klagen über wucherische Salspreistreibereien laut. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Bublitum mit einen Teil der Schuld trägt, daß solche Breistreibereien überhaupt möglich werden. Trop wiederholter Aufklärungen der Presse lassen sich gewisse Kreise durch irgendwelche von unlanteren Elementen in die Welt gefette Geruchte über bevorstehende Salzfnappheit immer wieder zu Angftfäufen größerer Mengen Cals verleiten. Diese Massenauftäufe, auf die die Händler nicht porbereitet sind, erzeugen dann tatsächlich eine augen-blickliche örtliche Salznot, was naturgemäß von gewissenlosen Händlern sofort au Preistreibereien ausgenutt wird. Es wird hier noch einmal auf das nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur imstande ist, den Salzbedarf der eigenen Bevölferung im weitesten Umfange zu befriedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland abgeben kann. Wenn irgendwo örtliche Schwierigkeiten in der Salzversorgung entstehen, so kann dies nur barauf gurudgeführt merben, daß ploblich ein Salabedarf auftritt, den die Händler nicht voraussehen konnten und für den sie daher nicht eingedeckt waren. Wo sich irgendwie Spetulationsaufläufe des Handels oder Zurückhaltung zum Bwecke von Preistreibereien bemerkbar machen, wird hiergegen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere seitens der Preisprüfungsstellen, auf das schärsste vorgegangen werden. Begen derartige unlautere Preistreibereien kann auf Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder auf Gelbstrafe bis zu 10 000 Mart erkannt merden.

Söchstpreise für Zwiebeln. Wie auf manchen anderen Gebieten hat sich auch auf dem Zwiebelnarkte jest wieder wie schon im vorigen Jahre eine wüste Preistreiberei breit gemacht. Mahnungen und Verwarnungen der Behörden halfen nichts, man nahm dem Berbraucher in der letten Zeit unge-heure Preise ab, nachdem zuerst die Zwiebeln der guten dies-jährigen Ernte zu einigermaßen erträglichem Kaufgeld zu haben gewesen waren. Natürlich will niemand, wie immer in solchen Fällen, die Schuld haben. Erzeuger, Groß- und Kleinhändler schieben einander die geuger, Groß: und kteinfanoler igheben einander die Berantwortung au, als einzig greifbares Resultat bleibt bie Tafsache, daß der letzte Käufer grausam außgebeutelt wird. Wegen dieser Zustände hat sich der Präsident des Kriegsernährungsamts veranlaßt gesehen, die Festschung eines Zwiedslichschiftpreises zu beantragen. Durch eine Verziehen Berschiedung eines ordnung des Stellvertreters des Reichstanzlers find Zwiebelböchstereise seitgesetst worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 Marf betragen und darn von Monat zu Monat um 75 Pfennig steigen, bis sie am 15. April 1917 12 Marf erreichen. Der Preis gilt aussellichten am 15. April 1917 12 Wart erreichen. Der Preis gilt ausseschließlich Sack frei nächster Berladestation des Verkäusers und ichließt die Kolten der Berladung daselbst ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um zwei Wark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiedeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3.50 Mark sür je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Juschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufdreise sind auf höchstens 14 Pennig für ein Winnd für die Zeit dis zum 14 Napenher 1916 pargeleben Bfund für die Beit bis jum 14. November 1916 vorgefeben und steigen dann monatlich um je 1 Pfennig, dis sie am 15. April 1917 20 Pfennig erreichen dürfen. Für besondere Die Döchsteren der bei berbeitet von einer Bestimmung, die Söchstveissestietzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Enteignung der Iwiebeln zulätzt und eine Auskunsterpslicht vorschreibt. Wenn durch diese Testsetzung Sändler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworden haben, geichadigt werden, so haben sie sich das nach der früher ergangenen Warnung selbst zuzuschreiben. Daß sich die Söchstpreisseitsetzung nicht auch auf künstlich gedörrte Zwiebeln bezieht, soll nur zur Vermeidung etwaiger Zweisel hervorgehoben werden. Hoffentlich wird nun Besserung geschaffen, und die zugelassenen "Ausnahmen" greisen nicht allzusehr um sich. Auch ist es nötig, die Augen auf das seltsame Verschwinden der Bare zu lensen, das so oft nach Preissesstenzung zu beobachten war. Landeuter und Volksernahrung. Ver Vortikende

Randleute und Volksernahrung. Der Vorsitsende der Landwirtschaftskammer für die Provins Schleswig-Holftein, Graf Rankau, erläßt eine beherzigenswerte Aufforderung an die Landwirte Schleswig-Holsteins, in der es heißt: Die schleswig-holsteinischen Landwirte und Landwirtsfrauen haben bisher Hervorragendes geleistet, es gilt aber jest auch das Leste herauszuholen, damit feine Stodung in der Ernährung des Bolfes und in der Herstellung von Kriegsbedarf eintritt. Berftimmungen über wirkliche und vermeintliche Fehler in der Ernährungspolitik durfen daran ebenfo wenig hindern, wie das Gefühl

ungerechter Beurteilung der Landwirtschaft seitens gewiffer Berbraucherfreise. Bergeffen darf auch nicht merden, daß der Arieg anderen Berufsständen die schwersten Opfer auferlegt hat, daß die großstädtischen und indu-striellen Verbraucher die schweren Entbehrungen in der Lebenshaltung als etwas Selbstverständliches hingenommen haben und auch weiter hinnehmen werden, wenn nur für die allernotwendigsten und unentbehrlichsten Lebensmittel du erschwinglichen Preisen gesorgt wird. Um dringenosten ist jest die Bersorgung mit Kartoffeln und Brot. Jeder sorge dafür, daß das Getreide sofort abge-liesert wird und die Kartofseln in die Städte kommen. Das ist augenblicklich das oberste Gebot des Tages. Wer diesem Gebot nicht nachkommt, ladet eine schwere Berantwortung und eine große Schuld auf sich. Jedem Sachkundigen ist bekannt, daß die größten Schwierig-keiten der Erfüllung dieser Pflicht hinderlich waren und noch find; sie muffen aber überwunden werden. Das eiserne "Muß" sei überhaupt in allen Fragen der Lebens= nittelerzeugung oberster Grundsaß, der eisene "Wille" zur vollsten Erfüllung der voterländischen Pflicht, frei von übertriebener Gewinnsucht, sei Gemeingut aller schleswigholsteinischen Landwirte und Landwirtsfrauen. Dann tann und wird der Vernichtungswille unserer Feinde sich nicht erfüllen und auch der Landwirtschaft die Anerkennung nach dem Kriege nicht vorenthalten werden, auf die fie vollen Anspruch bat.

offenftichun für Nartoffeln. Die preußische Eisenbahmerwaltung weift in einem Erlag auf den wichtigen Schutz der Kartoffeln vor Frost beim Transport hin. Es heißt in dem Erlag u. a.: Die Unfuhr der Borrate an Winterkartoffeln zu den Bedarfsgebieten ift megen der peripateten und ichwierigen Ernte teilweise noch im Ruckstande. Es muß darauf gerechnet werden, daß der Kar-toffelbezug sich auf die Wintermonate ausdehnen wird. Der Gefahr, daß dann Kartoffeln durch Frost mährend der Eisenbahnbeförderung verderben, tann dadurch vorgebeugt werden, daß die Güterabfertigungen auf die Berlader einwirfen, bei faltem Better die Kartoffeln mit Strob zu ichüben und die Wagenfenster, Lufen und Türen zu schlieken. Sollten bei einzelnen Berladern diese Einwirkungen erfolglos bleiben, so wird je nach der Lage des Falles unter Umständen durch Herantreten an die Empfänger, die Brovinzialkartoffelstellen, die Landräte usw. erreicht werden können, daß die Verlader die empfindliche Ware uach Möglichkeit vor dem Verderben sichern. Wenn der Abfender auf Offenhalten der Luten besteht, so ist von ihm eine entsprechende Ertlärung im Frachtbriefe zu fordern. Auch während der Beförderung ist den Kartoffelsendungen, die durch die Wagenbezettelung fenntlich sind, besondere Aufmertsamkeit zuzuwenden. Bielfach wird es möglich sein, durch Aufstellung der Wagen an geschützten Stellen Froftschäden zu verhüten

O Futterruben für die Schweinemaft. Bei der Schwierigfeit, den nötigen Giweißgehalt der Sutterration zu erreichen, wird die Aukanwendung der durch die Rohmaterialienstelle des Landwirtschaftsministeriums, fürzlich weiteren Kreisen mitgeteilten Bersuche des Professors Franz Lehmann in Göttingen von größter Wichtigkeit. Lehmann hat sestgestellt, das 70% des Nährstossbedarf durch Rüben (Kohlrüben, Bruten, Markellehren, Bruten, Markellehren, Bruten, Markellehren, Bruten, Angellehren, Bruten, Angellehren, Bruten, Angellehren, Bruten, Br Munkelrüben, Möhren) gedeckt und dabei höchste Lebends gewichtszunahmen erzielt werden können. Nur gegen Ende der Mast läßt die Rübenaufnahme durch die Schweine etwas nach. Folgende Regeln find hierbei innezuhalten: Roche ober bampfe die Rüben und gib das nährstoffreiche Dämpswaffer in das Futter! Dämpfmaffer von Kartoffeln ist schädlich, Ruben und Kutter! Dämpfwasser von Kartosseln ist schödlich, Küben und Kartosseln sind also getrennt zu dämpsen. Mische den Küben pro Schwein und Lag ¾ bis 1 Kilogramm Beistuter zu: ⅓ Vischwein, Kadavermehl oder Trockenhese zu ⅙ Schrot oder Kleie ermöglichen 500 bis 700 Gramm tägliche Zunahme. Stehen nur Schrot oder Kleie zur Berfügung, so werden wenigstens vier die jünf Monate lang Küben mit Komfren, Klee, Luzerne oder Wiesenheu gessittert (Bormast). Diese Grünfutterurten sind zu schroten, zu verhäcklen oder zu mahlen. Sie werden im gekochten Zustand weselnst werden im gekochten Zustand weselnst werden im gekochten Zustand weselnst werden werden zustand mehr zu wenig heachtet wird — einen nicht werden ihre noch viel zu wenig beachtet wird — einen nicht unerheblichen Teil der Eiweißration darzustellen. Erst wenn monatlich nicht mehr Zunahmen von 10 bis 12 Kilogramm zu erzielen find, beginnt man mit der Beigabe von Schrot ober Kleie. In der nun folgenden, etwa dreimonatigen Vollmast werden 11/2 Kilogramm Beisutter aus Getreideschrot und Kleie dargereicht, wozu Küben dis zur Sättigung treten. Klees oder Luzernes blätter oder sblüten, durch Oreschen der Tutterpstanzen gewannen. sind ein vollwertiger Erfak für Klee.

Difiturm.

Gin Roman aus bem Kriegsjahr 1914 von gans von Jülfen.

Rachtaug verboten

linterhaltungs=Beilage.

(Fortfetung). Es war noch nicht neun Uhr, als er eine Autodroschke bestieg und bei Oettingens vorsuhr. Die unvergleichlichen Umstände rechtsertigten einen Besuch auch zu so später Stunde. Er fand denn auch die ganze Familie noch versammelt, und konnte ihnen von dem, was er erreicht, Mitteilung machen. Frau von Oetlingen zerdrückte eine Sräne, als sie sah, daß nun so plotz lich Ernst wurde, wozu sie gestern, in verzeihlichem Egoismus, nur zögernd ihre Zustimmung gegeben hatte. Aber sie liebte ihre Sochter viel zu sehr, und hatte auch Lothar viel zu schr in ihr Herz geschlossen, um sich dem ernsten Wunsch der beiden zu widersehen. So nickte sie denn zu allem und versuchte sogar zu lächeln. Auch die Wahl Brandenburgers als Tranzengen ward gern gebilligt, da er der Familie von Dettingen wohl bekannt und angenehm war. Man blieb noch eine Stunde beisammen und besprach mit Offenheit das Notwendige: dann schied man, weil Lothar sowohl wie auch Christine, die blaß und angegriffen aussah, der Ruhe bedurften

Zwar Lothar ging, nach Hause zurückgekehrt, noch nicht sogleich zu Bett; er schickte den Diener schlasen und sehte sich an den Schreibtisch, um ein paar Briefe zu schreiben. Er schrieb vor allem an seine Schwester Helene, die in Crefeld an einen Susarenrittmeifter verheiratet war. In seiner großen, steilen, charaftervollen Jackschift schrieb er auf einem der großen Quart-

bogen, beren er sich immer bediente:

Riebste Lene. Wie Du Dir denten fannst, haben bie politischen Ereignisse mich gezwungen, meine Reise abzubrechen, und heute nachmittag bin ich hier ein= getroffen, um morgen abend zu meinem Bataillon ab= zureisen. Die Reise durch gang Deutschland war in bieser aufgeregten Beit alles andere als ein Bergnügen. Christine und Wilhelm holten mich von der Bahn und wir agen bei Mama. Christine ist tapfer und aufrecht, wie wir es nicht anders erwartet haben. Wir sind übereingekommen, morgen nachmittag um fünf Uhr noch unsere Kriegstrauung vollziehen zu lassen. Ich batte eigentlich Bevenken, obwohl ich nicht leugnen tann, daß mir diefer Schritt ein gewiffes Gefühl ber Beruhigung auf den Weg mitgibt. Es war Christinens Wunsch, und so habe ich mich nicht widersett. Wir hätten sehr gewünscht, Dich und Deinen Gatten als Zeugen hier zu haben, wie es für den Januar in Lusficht genommen war; nun tonnen wir nichts, als Euer bergliches Gedenken erbitten, deffen wir ohnedies ficher ind. Dein Gatte wird gewiß, wenn dieser Brief kommt, chon an der Grenze sein; ich schreibe ihm selber, so dald ich Näheres über mein Schicksal weiß. Mögest Du ihr dald wieder gesand und wohlbehalten bei Dir haben! Fur uns Manner heißt es jett, unsere Pflicht tun, und unfere Pflicht ist; das Vaterland zu verteidi= gen. Alles andere miß zuruckstehen, Beruf und haus-liches Glück darf kein Faktor in der Rechnung sein, die wir machen. Geht alles gut aus, so wird das Slud nur desto größer.

Ich fcreibe! Dir, fobald ich fann, wieder; vielleicht schreibst Du einmal an Chriftine, die vorläufig bei Mama wohnt. Ich gruße Dich und die Rinder in herzlicher Liebe. Stets Dein

In ähnlichem Sinne schrieb er auch an ein paar iber Deutschland verstreute Freunde; die Erledigung ber Geschäfte verschob er bis morgen; um Mitternacht suchte er sein Lager auf.

3. Rapitel.

Deutschland erwachte. Der Ruf des Raisers fegte wie ein Sturm durch bas flache Land, auf bem ber Hutejunge ichediges Bich zur üppigen Weide trieb, durch die fleine Stadt, wo ber betriebsame Sandwerker von seiner Sande Arbeit sich nährte, durch das steinerne Meer der Riesenstädte, wo in großen Fabriken die schöpferischen Kraste des Volkes am Werke waren, wo unterm Rauch von tausend Schloten, im Zischen des Dampfes, im gellenden Schrei ber Pfeisen das entstand, was man in ber gangen Welt mit bem stolzen Wort "Deutsche Urbeit"

Das Volk eilte zu den Waffen. Das Wort "Kriegsfreiwillige" fiel unter die Menge, es entzündete die Herzen der Jugend, und kaum daß es ausgesprochen war, stand eine Million unter den Fahnen.

Si geschahen Wunder. Abgründe, so tief und gähnend, daß man nur mit schwindelndem Schauder hineinblicken konnte, schlossen sich über Nacht. Verge, bie eine Weltscheide gewesen waren, senkten sich; und über dem Ganzen erstand, glänzender als es im Sieb= ziger Kriege die Väter geträumt, der Tempel deutscher

Einigkeit. —
In der Frühe des dritten Augusttages war die und Gaffen, in denen jouft das Leben friedlich babinschlich, boten ein Bild ängerster Erregung. Menschen standen, alt und jung, Mannlein und Weiblein, in Gruppen beisammen, die, wo immer sie sich bildeten, in fürzester Beit zur Lawine anschwollen. Bumeist war es niederes Volt, das hier ein Extrablatt verschlang, oder den mehr oder minder treffenden und drastischen Erklärungen eines Mannes mit chrlichem, biederem Gesicht lauschte. Aber auch Angehörige der bevorzugteren Stände traten hinzu und ließen sich mit dem gemeinen Manne in ein Gespräch ein. Gesellschaftliche Gegenfage schienen vergessen und ausgelöscht. Alles hatte nur Sinn und Ohr für die eine große Nachricht, die da in riesigen Lettern an den Anschlagbettern prangte: die Kriegserklärung! Was war geschehen? Was hatte site der Nacht zugefragen. — jener kurzen, rasch durchschlasenen Nacht, die auf die Vorgänge des ersten Mobilmachungstages folgte? — Alls der Morgen graute, schrie es der Selegraph in alle vier Winde: Deutschland hatte an Rugland ben Rrieg erklärt, und Frankreich hatte darauf mit der Kriegserklarung an Deutschland geantwortet. Was so lange, so überlange wie ein schwüles Gewitter in der Luft gelegen, was uns nachts den Schlaf raubte und am Tage die Sammlung zu unserem Sagewerk, — nun war cs da, nun war es Wirklichkeit: gegen zwei Fronten marschierten die deutschen Geere. Jubel überall!

Alle Plate und Geller Milte Begeisterung, einmütige Begeisterung ... wa wehten auf den öffentlichen Gebänden, lange, rote Banner mit bem Mappen der Stadt hingen vom Rathause hernieder und überschatteten die altertumlichen Steinlowen, die bort feil Sahrhunderten treue Wacht halten. Wie gum Gefttag waren die Straßen geschmudt. Aber unter dem Rauschen der Flaggen, — welch ein emsiges, werk-tägliches Treiben! Wohl schlugen die Herzen hoch aber die Hände griffen rusig 3u; denn nun gab es Arbeit, viel, viel Arbeit!

Der Bahnhofsplaß war ein Ameisenhaufen. Jeder Bug - und fie liefen unausgesett aus allen Richtungen ein - fpie neue Scharen durch das große Buhnhofsportal: Rriegsfreiwillige, Referbiften, bartige Land= wehrmanner. Jeder hatte fein Bundel in der Sand, bas ihm zu Hause Frau oder Mutter sorglich geschnürt. Auf dem großen Plate wurden sie zu schier endlosen Rolounen formiert, Die dann unter frohem Wefang, eine ichwarze Schlange, durch die Stragen der Stadt marichierten, überall begafft und begrußt, und hinter den Flügeltoren der Kafernen verschwanden. Und dort ging die große Umwandlung vor sich: was in Arbeitskittel und Ballonmube hineinspaziert war, fam als felbgrauer Soldat heraus. Die Stadt wimmelte bon Militar; und ob auch Zuge auf Zuge voll eingefleideter Mannschaften zur Grenze abgingen, — es wurden nicht weniger. Das Zauberwort des Ruisers schien Urmeen aus der Erde zu stampfen.

Die Zivilbevölkerung staunte. Man hatte Bertrauen zu unserem Heere gehabt, immer, das war gewiß; aber die kühnsten Erwartungen waren übertroffen durch das großartige Schauspiel, das sich jeht den Blicken darbot. Alles klappte; fast geräuschlos arbeitete der riesige Organismus, und mitten in der hochgehenden Begeisterung, mitten in dem patriotisichen Ueberschwang, tat die altpreußische Auchternheit

Nachdem Lothar am frühen Morgen noch geschäft= liche Rorrespondenzen erledigt, an seinen Berleger ge= schrieben und einige flare Aufzeichnungen über feine Bermögensverhaltniffe gemacht hatte, fleidete er fich um; denn gegen zehn Uhr wollte er, so war es verab= redet, Christine zu einem Spaziergange abholen. Das Zivil verschwand, er zog die Uniform an. Die Jager-Uniform wich im Son ein wenig von dem Feldgrau der übrigen Truppenteile ab; sie spielte mehr ins Grune hinüber. Aber der Rod saß ohne Sadel, und als Lothar fich ben Sichato aufftulpte und fich im Spiegel betrachtete, mußte er lachen bei bem Gedanken, mas Christine fagen wurde, die ihn noch nie in diefer neuen Uniform geschen hatte. Er burftete sich ben gestutten Schnurrbart, ber, dunfler als das Saupthaar, wie ein fräftiger Querstrick dos Gesicht in wei Kälften teilte, und dachte dabei: "Tun, du wirst gut verwildern da draußen im Felde! Und gewiß komme ich mit einem Seehund sichnausbart wieder und dazu mit einem zottigen Vollbart, fo daß Christine sich ängstigt . . . " Dann schnallte & ben Gabel unter den Waffenrod, 30g die braunen Nappas auf, die er gestern abend besorgt, warf noch einen Blid auf den fertig gepadten Rriegstoffer,

und ging aus.
Er sprach nicht sogleich bei Oettingens vor, sons bern lenkte seine Schritte in die Langgasse, wo er sich durch das wimmelnde Menschengetriebe mühselig bis zu einem eleganten Goldschmiedeladen hindurchsarbeitete. Hier ließ er sich verschiedene Schnuckstücke vorlegen, wählte gründlich und lange und entschied sich schließlich für ein zierliches Gehänge aus SilbersFiligran, in dem kleine, bläulich schimmernde Perlen sternförmig um einen kristallklaren Brillanten angesordnet waren. Hiermit suchte er Christine auf.

Er fand sie in demselben sandfarbenen Rleide, wie gestern, das, einfach im Schnitt, am Halse einen Einssat aus tremesarbenen, geklöppelten Brüsseler Spitzen trug und durch eine breite Schärpe aus schottischer Seide zusammengehalten wurde. Un ihre Brust war eine von den herrlichen Rosen gesteckt, die er ihr schon morgens geschickt. Er bog ihren Kopf zurück, um sie unter das Kinn zu kussen, und befestigte das Geshänge an ihrem Halse; sie schmiegte sich an ihn und slüsterte ihm einen Dank ins Ohr.

Nachdem er auch Frau von Dettingen und Wilshelm begrüßt hatte, machte Christine sich fertig, und

fie gingen aus.

Urm in Arm schlenderten sie durch die von buntem Leben wimmelnden Straßen, wanderten am Bahnhof vordei, über die große Brück, die das breite Art der Schienenstränge überspannt, und suchten das Erüne auf: jene alte, herrliche Allee, welche die Stadt mit dem modernen Villenvorort Langsuhr verbindet, und deren mächtige, hundertjährige Linden einen an diesem glühend heißen Augustage doppelt erquickenden Schatten spendeten. Aber auch hier war keine Auhe: das rasende Gehämmer der nahen Werft klang herüber. Das alte Stadttor, "Nisdaer Tor" genannt, bot ein merkwürdiges Vilde Hunderte von Arbeitern waren beschäftigt, in der Umsgebung dicht bei dicht lange, rohbehauene Pfähle in die Erde zu rammen und darüber ein engmaschiges Netzuns Stacheldraht zu spinnen.

"Sieh," sagte Lothar, indem er auf die Arbeiten wieß, "wie prächtig für alles gesorgt ist! Sie sichern die Stadt gegen einen russischen Kavallerieüberfall! Wehe dem Gaul, der in dies Spinnennetz gerät! Es läßt ihn nicht mehr loß — und siehst du die Geschütze, die sie da auf den Wällen eingebuddelt haben? Das ist tein angenehmes Vis-a-vis für einen, der nicht rückwärts kann . . ."

"Glaubst du denn, daß wir die Aussen hierherbekommen werden?" fraate Christine. die mit Staunen diese furchtbaren kriegerischen Zurüstungen betrachtete.

"Nein, Kerlchen, nein, das glaube ich nicht. Dafür werden wir schon sorgen, — wir auf unserer Grenzwall. Da unten bei Ortelsburg, da haben wir auch solche Vershaue, aber bösere, sage ich dir! Da sollen die Herren Russen mal anspringen! Das aibt blutige Köpfe; denn dahinter stehen wir Väger, und wir schießen gut! — Vielleicht ist das hier übrigens auch gegen einen engslischen Landungsversuch — ich weiß nicht..."

lischen Landungsversuch — ich weiß nicht "Alber wir haben doch gar keinen Krieg mit Eng- land?"

"Nein, heut noch nicht — aber vielleicht morgen schon. Wer will es sagen? Damit hat mein Freund Kraepelin, den ich vorgestern in Berlin sprach, jedenfalls recht: daß England der Oberregisseur dieses Kriegsschauspiels ist. Und wer weik, ob ihm diesmal seine bewährte Taktik gelingen wird, sich durch andere die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen... Dus deutsche Feuer ist ein höllisch heißes Feuer!"

"Armer Wilhelm!" sagte Christine. "Dann kommt er also auch noch ins Gefecht?"

"Möglich. Aber soviel ich weiß, gehört die "Magdeburg" zum Ostsegeschwader, so daß sie es mit den Aussen zu tun hätte, wenn die sich herauswagen — was ich übrigens nicht glaube," fügte er hinzu, da er sah, daß der Gedante Christine bedrückte.
Sie gingen langsam zur Stadt zurück.

In einem einschlägigen Geschäft ließen sie sich Muster vorlegen und Lothar bestellte Karten mit dem einsachen Text:

Dr. Lothar Herrgeift,
Oberleutnant d. A. im Kaaerbataillon
Fraf Porck von Wartenburg (I. Oftpr. Ar. 1)
und Frau Christine, geb. von Dettingen
zeigen ihre durch Kriegstrauung vollzogene
Vermählung an.

Danzig, im August 1914.

"Die Hochzeitsreise holen wir nach, wenn alles zu Ende ist," scherzte Lothar auf dem Heimwege. "Weißt du? Du hast immer von Schweden geträumt, und das ist gut; denn mit Paris ist es nun wohl vorläufig vorbei."

Christine schüttelte den Kopf. "Laß alles vorbei sein — wenn du nur wiederkommst," sagte sie, und alle Angst ihres Herzens schwang in ihrer Stimme mit.

Er brachte sie nach Hause, denn sie sollte noch ruben. —

Um Nachmittag um vier Uhr fand er sich wieder bei Oettingens ein, er hatte Christine einen großen Strauß prächtiger Marschall-Niel-Rosen mitgebracht.

Christine war in einem einsachen weißen Seibenkleibe und trug ein kleines Myrthenkränzchen im Haar. Sie war sehr blaß und man merkte ihr an, wie sie sich zusammennahm.

Während sie noch plaudernd im Salon saßen, bremste unten ein Auto, und ein paar Augenblicke später trat Brandenburger ins Zimmer, gleichfalls mit einem Rosenstrauß bewaffnet. Er schlug die Haden zusammen, füßte Frau von Dettingen die Hand und begann sich in wizigen und gewandten Worten zu ent= schuldigen: er sei untröstlich, daß er den Damen nicht schon am Vormittag habe seine Auswartung machen tonnen — aber ber Dienst, der schlimme Dienst! Es jet jest ein jurchterlicher Betried in Der Kajerne, und ihm, gerade ihm habe man die Annahme der Freiwilligen aufgehalft. Der Zustrom sei enorm! Heute pormittag feien allein bei den Grenadieren taufend= zweihundert untersucht worden, oben auf dem Bischofs= berg. Uebrigens sei es ihm eine Chre, für die er aufrichtig danke, dem verehrten gnädigen Fraulein und seinem lieben Freunde Herrgeist in einer so wichtigen Angelegenheit zur Verfügung stehen zu dürfen. Er selber beabsichtige auch, sich kriegstrauen zu lassen, wisse nur noch nicht, mit wem . . .

Unter fröhlichem Gelächter brach man auf und suhr in zwei Autos zum Standesamt. Die Formalität war rasch erledigt.

In dem alten deutschen Dome von Sankt Marien herrschte ein mattes Dämmerlicht. Es fiel durch die erdlindeten Scheiben hoher, schmaler Fenster und schwebte um die mächtigen Säulen, die das reichgegliederte, mit Sternen übersäte Gewölbe tragen. Fern, im Halbdunkel des Chorraumes, schimmerte golden der Hochaltar, auf dem in hohen, silbernen Prunkleuchtern zwei kleine Lichtlein glühten.

Der Küster, der im Gehrock, die Orden auf der Brust, an der Brautpsorte gewartet hatte, empfing die Fünf und geleitete sie, mit dem Schlüsselbund rasselnd und auf Zehenspisen schleichend, die Stusen empor, die zum Hochaltar sühren; Lothar und Christine nahmen in den roten Sesseln Platz, die man für sie aufgestellt, während die anderen hinter ihnen saßen. Sin paar alte Frauen, die sie am Portal hatten vorsahren sehen, waren ihnen gesolgt und blieben mit gesalteten Händen im Hintergrunde.

Da erklang, von fern heranschwebend, Orgelspiel. Das war eine Ueberraschung, die Lothar sich für Christine ausgedacht. Vom großen Chor schwebten die Töne hernieder, bald zart und kunstvoll verwebt, bald anschwellend und in mächtigen Akkorden brausend; sie brachen sich an den Pseilern und weckten ein vielsaches Scho, aus dem sich, unendlich rührend und einsach, eine Choralmesodie lostöste und wie ein lichter Cherub durch die weiten Jallen schwebte, hin zum Altar, vor dem sich zwei Hände fürs Leben sanden:

So nimm denn meine Hände Und sühre mich Bis an mein selig Ende Und ewialich. Ich mag alsein nicht gehen, Nicht einen Schritt: Wo du wirst gehn und stehen, Da nimm mich mit!

Das Orgelspiel erstarb . . . Christine hatte Tränen in den Augen. Da stand der Geiftliche am Altar.

Er war ein alter Herr mit weißem Bark und golbener Brille; seine Augen blicken mild und gütig, und mild und gütig war auch der Klang seiner Stimme, als er das Wort aus dem "Hohen Liede" verlas: "Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz und wie ein

Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod; und Eiser ist sest wie die Hölle. Ihre Glut ist seurig und eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäusen." Schlicht und einsach legte er diesen Text aus, aber in seinen einsachen Worten war etwas Bezwingendes, das ans Innerste des Herzens ruhrte. Dann tat er seine Fragen, vernahm ihr "Ja", hieß sie die Ringe wechseln und sprach den Segen über die beiden.

Noch einmal öffnete die herrliche Orgel ihren Mund zu einem Nachspiel, in dem sich wieder die Melodien des volksliedmäßigen Chorals kunstvoll verschlangen, und die kurze, eindrucksvolle Feier war zu Ende. Alls sie ins Freie traten, blendete sie das heile Tageslicht.

Frau von Dettingen hatte ein Diner zu sechs Gebeden herrichten lassen, denn auch Pastor Nichuus war geladen; man saß in ernsten Gesprächen zusammen, die nur Leutnant Brandenburger dann und wann mit einem gewandten Wiswort unterbrach. Wilhelm saß ziemlich einsilbig dabei; manchmal, wenn sie est nicht merkte, streiste er die Schwester mit einem Blick voll Liebe und Sorge...

Um halb sieben Uhr wurde die Safel aufgehoben, und während die Herren sich bei einer Zigarre und politischem Gespräch im Salon verweilten, zog die junge Frau sich zurück, um sich umzukleiden. Ihre Mutter folgte ihr, wortkarg taten beide ihre Hantierungen; alles das, was bevorstand, lastete auf ihrem Gemüt und preßte ihnen mit eiserner Hand die Kehle zusammen. Schließlich ging die Mutter, um sich selber zurechtzumachen, und Christine blieb allein zurück.

Sic sehte sich in den Korbstuhl am Fenster. Da lag es vor ihr, ihr Madchenzimmer, das sie jahrelang bewohnt. In jedem Winkel nistete eine Erinnerung, ein Wunsch, ein Gedanke, ein Traum ihrer

lichten, freundlichen Jugend — ihres hellen Madhenlebens. Dies Zimmer mit seinen weißen, leichten, englischen Möbeln, mit den himmelblauen Vorhängen und den Vildern voll hinschwebend-musikalischer Stimmung, — es erschien ihr wie das Sinnbild ihres Mädchenlebens. Heute, heute hätte sie es verlassen sollen. Un ihrer Rechten bliste der Goldreif, der sie einem anderen verbunden hatte. Und wie bereit war sie, ihm zu solgen, — wie froh bereit! Was sollte sie noch hier? Gehörte sie noch hierher? War hier noch ihr Plat? Nein, dort war er, bei ihm, an seiner Seite . . . und nun, nun saß sie hier, inmitten ihrer alten Welt, wie eine Fremde . . .

Sie fühlte, wie ihre Augen heiß wurden, sie preßte das Taschentuch zwischen die Zähne und zerrte daran in Leid und Qual und ohnmächtigem Grimm

Endlich pochte es zaghaft an ihre Tür; rasch stand sie auf und rief; Lothar tam herein.

"Mein Liebling, wo bleibst du? — Wilhelm drängt, es ist Zeit für ihn."

Da sah er, daß ihre Augen seucht waren, und er umfing sie mit seinen Armen und kußte die rinnenden Bäcklein wea: "Nicht trauria sein, nicht trauria sein, kleines Herz. . . . Sapser sein, hörst du ?"

Sie hing an seinem haise, schwer wie eine Sote. "Uch, Lothar," seufzte sie, "liebster Mann! Mußt du benn gehen?"

Er löste sich sacht aus ihrer Umschlingung. "Ich muß — aber ich komme wieder. Sei tapfer. Seht ruft das Vaterland. Aber dann will ich nur dir gehören."

Seine Stimme klang heiser vor Rührung. Ihr Jammer schnitt ihm ins Herz, er wandte sich ab.

(Forthebung folgt).